

ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK
PUBLIKUMSRAT

Sitzungsprotokoll
2/2019

Ort: ORF-Zentrum, Großer Sitzungssaal
1136 Wien, Würzburggasse 30

Zeit: Donnerstag, 23. Mai 2019
10.07 Uhr bis 14.07 Uhr

Folgende Mitglieder des Publikumsrats sind anwesend:

Hr. Walter ABLINGER
Hr. Ing. Johann BAUMGARTNER, MAS
Hr. Dir. Mag. Herbert BEIGLBÖCK, MBA
Hr. Walter FAMLER
Hr. Dr. Gerhard HEILINGBRUNNER
Fr. Mag.^a Corina HEINREICHBERGER
Hr. Präsident Mag. Klaus HÜBNER
Hr. Univ.-Prof. Mag. DDr. Matthias KARMASIN
Fr. Elisabeth KERN
Hr. Mag. Andreas KRATSCHMAR
Hr. Golli MARBOE
Hr. Mag. Walter MARSCHITZ, BA (Vorsitzender)
Fr. Sophie MATKOVITS
Hr. Willi MERNYI
Fr. Helga MOSER
Fr. Dr.ⁱⁿ Maria NEISSER (Vorsitzenden-Stellvertreterin)
Fr. Barbara NEPP
Hr. Dr. Josef SIFFERT
Fr. MMag.^a Dr.ⁱⁿ Petra STOLBA
Hr. Dr. Georg WATSCHINGER
Fr. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Regina WEITLANER
Hr. MMag. Bernhard WIESINGER, MBA, MPA
Fr. Mag.^a Daniela ZIMMER

ferner:

Hr. Dr. Harald GLATZ, Pensionistenverband Österreichs, Konsumentensprecher
Fr. Ingrid KOROSSEC, Österreichischer Seniorenbund, Präsidentin

Österreichischer Rundfunk:

Hr. Generaldirektor Dr. Alexander WRABETZ
Hr. Alexander HOFER (TOP 3)
Hr. Dr. Josef LUSSER
Fr. Mag.^a Waltraud LANGER (TOP 3)

Vorsitzender MARSCHITZ eröffnet um 10.07 Uhr die Sitzung des Publikumsrats und begrüßt alle Anwesenden.

Folgende Vertretungen liegen vor:

Hr. Mag. Josef BURANITS
vertreten durch Mag. Andreas KRATSCHMAR
Hr. Dr. Christoph ERLER
vertreten durch Barbara NEPP
Hr. Mag. Rupert HABERSON
vertreten durch Mag. Andreas KRATSCHMAR
Hr. Dr. Markus HENGSTSCHLÄGER
vertreten durch Mag. Andreas KRATSCHMAR
Hr. Univ.-Prof. Dr. Siegfried MERYN
vertreten durch Willi MERNYI
Hr. Mag. Martin SCHENK
vertreten durch Dir. Mag. Herbert BEIGLBÖCK, MBA
Hr. Michael WALCHHOFER, MBA
vertreten durch Mag. Andreas KRATSCHMAR

Stimmübertragungen im Verlaufe der Sitzung:

Hr. Ing. Johann BAUMGARTNER, MAS
vertreten durch Mag. Andreas KRATSCHMAR
Hr. Dr. Gerhard HEINLINGBRUNNER
vertreten durch Mag. Andreas KRATSCHMAR
Fr. Elisabeth KERN
vertreten durch Mag. Andreas KRATSCHMAR
Hr. Willi MERNYI
vertreten durch Mag.^a Daniela ZIMMER

Die Beschlussfähigkeit des Gremiums gemäß § 29 Abs. 4 ORF-G ist damit gegeben.

Die Tagesordnung, die fristgerecht übermittelt wurde und gegen die kein Einwand erhoben wird, umfasst folgende Punkte:

1. Genehmigung des Protokolls vom 14.3.2019	4
2. Bericht des Vorsitzenden	4
3. Ältere Menschen: Anliegen und Erwartungen an den ORF	8
4. Änderung der Geschäftsordnung (§ 29 Abs. 2 ORF-G)	24
5. Neuwahl des/der Vorsitzenden des unternehmenspolitischen Ausschusses	29
6. Bestellung eines Mitglieds des Stiftungsrats (§ 30 Abs. 1 Z 2 ORF-G)	30
7. Berichte aus den Ausschüssen	34, 40
- Präsidialausschuss: Bericht über die Sitzungen vom 10.4. und 14.5.2019	
- Finanzausschuss: Bericht über die Sitzung vom 13.5.2019	
- Beschwerdeausschuss: Bericht über die Sitzungen vom 5.3. und 20.5.2019	
- Programmausschuss: Bericht über die Sitzung vom 21.5.2019	
8. Bericht des Generaldirektors und allgemeine Programmfragen	35
9. Allfälliges	43

Der VORSITZENDE tritt in Punkt 1 der Tagesordnung „GENEHMIGUNG DES PROTOKOLLS VOM 14.3.2019“ ein. Das Protokoll der Sitzung sei wie stets auf dem Portal des Publikumsrats einsehbar gewesen. Zunächst sei die Frage zu klären, ob es Rückmeldungen, Ergänzungs- oder Änderungswünsche zum Protokoll gebe. – Das sei offenkundig nicht der Fall.

Das Protokoll vom 14.3.2019 wird einstimmig genehmigt und gilt damit in der vorliegenden Fassung als offiziell.

Man habe in dieser Sitzung die Änderung der Geschäftsordnung auf der Tagesordnung stehen. Eine der Änderungen werde sein, dass die Protokolle auf der Website des Publikumsrats veröffentlicht würden. Dafür seien laut dem eingeholten Gutachten Einverständniserklärungen der Mitglieder des Gremiums und übrigens auch der Gäste notwendig.

LUSSER erklärt, dass man, sobald diese Einverständniserklärungen, die in der Rechtsabteilung formuliert würden, vorliegen würden, diese an die Mitglieder des Publikumsrats zur Unterfertigung übermitteln werde. In derselben Art und Weise werde man mit den Mitarbeitern des ORF und den Gästen verfahren, die im Publikumsrat auftreten würden. Man werde die Liste, die nach der Datenschutzgrundverordnung von allen Unternehmen anzulegen sei, noch um diesen Punkt erweitern. Dann könnten die Protokolle online gestellt werden, wenn nicht betriebliche Interessen dagegensprechen sollten, was bei finanziellen Fragen, Auskünften, die möglicherweise Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse oder ähnliches beinhalteten, möglich wäre.

Der VORSITZENDE ergänzt, dass man, da die Sitzungen des Publikumsrats öffentlich seien, bei den Berichten aus dem Beschwerdeausschuss den nötigen Persönlichkeitsschutz berücksichtigen werde.

STOLBA fragt nach, ob man das umfangreiche Protokoll oder eine Art Zusammenfassung veröffentlichen werde.

Der VORSITZENDE antwortet, dass man das Gesamtprotokoll veröffentlichen werde. Das sei von einer Qualität, dass man sich dessen nicht schämen müsse. Daher könne man das durchaus in vollem Wortlaut zur Verfügung stellen. *(Beifall.)*

Der VORSITZENDE tritt in Punkt 2 der Tagesordnung „BERICHT DES VORSITZENDEN“ ein und erinnert daran, dass es in den letzten Tagen einige innenpolitische Ereignisse gegeben habe. Der eine oder andere frage sich vielleicht, welche Auswirkungen das rein rechtlich auf die Gremien des ORF, insbesondere auf den Publikumsrat habe. Gemeinsam mit Lusser wolle er einen kleinen Überblick dazu geben.

Die Funktionsperiode des Publikumsrats sei unabhängig von allfälligen Wahlen. Sie habe 2018 begonnen und Ende 2022. Alle Mitglieder dieses Gremiums seien bis zu diesem Zeitpunkt bestellt. Er als Vorsitzender habe sich bemüht, die Parteipolitik soweit als möglich aus der Tätigkeit herauszuhalten, und eine eher konsensorientierte Arbeit im Gremium angestrebt. Er wolle das auch sehr gerne so fortsetzen.

Es gebe verschiedene Arten von Bestellungen in dieses Gremium. Bei den Institutionen, die direkt in das Gremium entsendeten, könne es durchaus Änderungen geben. Es könnte sein, dass sich durch die Nationalratswahl Verschiebungen bei der Entsendung durch politische Akademien ergeben würden.

Der Publikumsrat sei derzeit vollständig besetzt fährt LUSSER fort. Nach den Bestimmungen über die Funktionsdauer sei der Publikumsrat auf vier Jahre bestellt, gerechnet ab dem 3.5.2018. Die Funktionsperiode ende nach diesen vier Jahren, spätestens aber an dem Tag, an dem der neue Publikumsrat zusammentritt. Da für Mitglieder des Publikumsrats eine vorzeitige Abberufung im ORF-Gesetz nicht vorgesehen sei, habe die Ernennung eines neuen Bundeskanzlers bzw einer neuen Bundeskanzlerin keine Auswirkung auf die Personen, die vom Ihm bzw. von ihr bestellt werden und derzeit Mitglied des Publikumsrats sind.

Wäre eine Partei nach den Nationalratswahlen nicht mehr im Parlament vertreten, bliebe das von ihr seinerzeit bestellte Mitglied daher trotzdem Mitglied im Publikumsrat bis zum Ende der laufenden Funktionsperiode.

Der Publikumsrat könne sich jedoch vergrößern, nämlich wenn eine weitere politische Partei in den Nationalrat komme und eine politische Bildungsakademie einrichte. Diese hätte das Recht, ein weiteres Mitglied zu bestellen.

Für die vom Publikumsrat bestellten sechs Mitglieder im Stiftungsrat, bleibt alles beim Alten: Während einer Funktionsperiode können die vom Publikumsrat bestellten Mitglieder nur dann abberufen werden, wenn sich der Publikumsrat neu konstituiert hat.

Zusammenfassend sei es möglich, dass nach der Nationalratswahl ein weiteres Mitglied zum Publikumsrat dazukommen werde. Die derzeitigen Mitglieder des Publikumsrats hätten das Recht, weiterhin Mitglied zu bleiben, es sei denn, sie träten aus eigenem zurück.

Der VORSITZENDE merkt an, im Übrigen gelte Ähnliches für den Stiftungsrat, weil es auch dort verschiedene Entsendungsberechtigte gebe. Der Stiftungsrat habe eine ähnliche Funktionsperiode wie der Publikumsrat. Allerdings sei es im Stiftungsrat so, dass die entsandten Mitglieder mit Veränderungen in den entsendenden Institutionen – Parteien, Regierung, Bundesländer und Betriebsrat – wechseln könnten. Zum Beispiel werde also nach einer Landtagswahl der Vertreter des jeweiligen Bundeslandes neu bestellt, nach einer Nationalratswahl änderten sich unter Umständen die Vertreter der Parteien und nach einer Regierungsbildung könnten sich auch die neun Vertreter der Bundesregierung ändern. Es sei zu erwarten, dass das im Laufe dieser Funktionsperiode geschehen werde.

Ein Kollege aus dem Publikumsrat, Rainer Rößlhuber sei nunmehr Kabinettschef des Vizekanzlers. Das sei mit einer Funktion im Publikumsrat unvereinbar, und er habe daher die Funktion zurückgelegt. Das Prozedere in dem Fall sei gewesen, dass der Bundeskanzler die maßgebenden Organisationen des entsendenden Bereichs – das sei der Sport gewesen – aufgefordert habe, einen neuen Vorschlag zu machen. Das sei geschehen, und es sei Michael Walchhofer als neues Mitglied des Publikumsrats nominiert worden. Er könne an dieser Sitzung leider nicht teilnehmen, man brauche in wohl auch nicht vorzustellen. Man freue sich jedenfalls, wenn er dann bei der nächsten Sitzung persönlich etwas zu seiner neuen Aufgabe sagen werde.

Eine zweite Vakanz, die durch den Abgang Rößlhubers entstanden sei, sei der Vorsitz im unternehmenspolitischen Ausschuss. Man werde daher in dieser Sitzung eine Neubestellung vornehmen. Schließlich sei Rößlhuber auch gewählter Vertreter des Publikumsrats im Stiftungsrat gewesen. Auch diese Nachbestellung werde man in dieser Sitzung vornehmen.

Nach Anhörung der Vertreter der Zivilgesellschaft in den Sitzungen beschließe man immer Empfehlungen. Man sei natürlich daran interessiert, dass diese Empfehlun-

gen nicht schubladisiert würden. Es seien da mittlerweile durchaus Fortschritte und Erfolge zu verzeichnen. Der Generaldirektor habe alle Empfehlungen beantwortet, zum Teil durchaus positiv, zum Teil jedoch zumeist unter Hinweis auf budgetäre Zwänge abschlägige Erstantworten gegeben. Es hätten sich einige Dinge verbessert, insbesondere im Behindertenbereich. Es gebe zusätzliche Angebote wichtiger Sendungen mit Gebärdendolmetsch, nämlich „Bürgeranwalt“ und die „ZIB am Sonntag“. Es gebe eine entsprechende Aufstockung der ORF-Mannschaft. Franz-Joseph Huainigg, der sich schon lange mit diesem Thema befasse, sei jetzt als Verstärkung des Teams mit dabei. Man merke, dass es eine verstärkte Awareness gebe. Die Gehörlosen beispielsweise hätten sich über die Größe der Gebärdendolmetscheinblendungen beschwert, und da habe es dann schon 4 Tage später ein Treffen dazu gegeben.

Die Empfehlung sei von der Geschäftsführung sehr gut aufgenommen worden, bestätigt ABLINGER. Man könne festhalten, dass sie mittlerweile sehr viele Früchte getragen habe. Es habe eine Aktion von Ö3 gegeben, in deren Rahmen Menschen mit Beeinträchtigung Lehrstellen gesucht hätten. Die sei sehr gut angenommen worden. Super sei natürlich auch die Aktion „Beste Freunde“, in der ebenfalls Menschen mit Beeinträchtigung einen Job gesucht hätten. Dafür sei der Geschäftsführung wirklich Dank auszusprechen. Es sei auch deren Weitblick zu loben, dass Huainigg in die Abteilung Humanitarian Broadcasting aufgenommen worden sei, denn der habe wirklich sehr viel weitergebracht.

Natürlich könne man das noch weiter vorantreiben und vielleicht auch einmal einen Blinden im ORF anstellen oder einen Gehörlosen, um diese Bereiche noch besser abdecken zu können, denn die wüssten natürlich selbst am besten, was sie brauchen. Die Tendenz sei also wie gesagt positiv. Man könne immer wieder weitere Fortschritte einfordern. Er danke dem Vorsitzenden, dass diese Empfehlungen verfasst worden seien und dafür gesorgt werde, dass sie Gehör finden. Vielen herzlichen Dank für die ersten Schritte.

Der VORSITZENDE setzt seine Ausführungen fort. Zum Thema Volksgruppen sei bereits in der letzten Sitzung über das Volksgruppen-Archiv berichtet worden. Da gebe es allerdings noch gewichtige offene Punkte; er erinnere in diesem Zusammenhang an die zusätzliche Volksgruppensendung. Man werde an diesen Anliegen dranbleiben.

In der vergangenen Woche habe das 3sat-Gremientreffen stattgefunden. Es gebe einmal pro Jahr ein Treffen der Gremien der kooperierenden Sender SRG, ARD, ZDF und ORF. Bei diesen Treffen gehe es eigentlich immer um zwei Dinge, um die Entwicklung von 3sat, die recht erfreulich sei und in deren Rahmen relativ viel an neuen und interessanten Dingen stattfinde, und um Berichte aus den einzelnen Ländern und die Diskussion über gemeinsame Probleme. Einige Themen seien in allen drei Ländern am Tapet, gerade natürlich die Digitalisierung, aber auch Fragen der Finanzierung mit etwas unterschiedlichen Akzentsetzungen. Es gehe auch um die Stellung des öffentlich-rechtlichen Fernsehens im Onlinebereich.

Das Interesse an der Situation in Österreich sei recht groß gewesen. Dabei sei jedoch auch deutlich geworden, dass unterschiedliche Voraussetzungen gegeben seien, zum Beispiel sei es in Österreich nichts Besonderes, eine Verfassungsbestimmung in Frage zu stellen, weil nachgerade jede Woche im Parlament irgendwelche Verfassungsänderungen beschlossen würden; in Deutschland hingegen sei eine Verfassungsänderung etwas Außergewöhnliches. Bei solchen Treffen könne ein Bewusstsein für derartige Unterschiedlichkeiten geschaffen werden.

Zu danken sei vor allem dem Gremienbüro, Ebinger und Lusser, die das Treffen ausgezeichnet und in höchster Perfektion organisiert hätten. Als Gastgeber habe man gegenüber den Kollegen von den anderen Anstalten ein gutes Bild abgegeben. Er danke auch den Mitgliedern des Gremiums, die am Treffen teilgenommen hätten, sodass man eine repräsentative Delegation stellen habe können.

Das sei es einmal vorerst von seiner Seite. Im Bericht aus dem Präsidialausschuss könnten dann ja noch weitere Themen angesprochen werden.

MERNYI ersucht den Vorsitzenden auf ORF ON zu gehen, dann ganz unten rechts auf Publikumsrat und dann auf Mitglieder. *(Die Seite wird projiziert.)* Seine Frage sei wie beim letzten Mal, ob es irgendwo auf der Welt ein Gremium gebe, in dem gewählte und entsandte Mitglieder seien, die eine Arbeit leisteten, die man nicht kontaktieren könne. Er denke, dass das nicht der Fall sei. Diese Menschen sollten dann auch davon Abstand nehmen, das Wort Digitalisierung in den Mund zu nehmen. Man sei ein Gremium, an das man kein Mail schreiben könne. Dagegen könne man einwenden, dass man ohnedies dem Vorsitzenden ein Mail schreiben könne. Wenn man eine solche Zentrierung wolle, dann möge der Vorsitzende diese Arbeit alleine verrichten. Er halte das für Wahnsinn. Wenn man ganz oben auf Kontakt gehe, würden die verschiedenen Radios, Landesstudios, der Bürgeranwalt etc. angezeigt, nicht jedoch der Publikumsrat. Man sei ein Gremium, an das man nicht einmal ein Mail schreiben könne. Er halte das für eine beispiellose Brüskierung des Publikums.

Er bekomme Mails als Vorsitzender des Mauthausen Komitees, er bekomme Mails als Exponent des ÖGB. Früher habe er auch Mails als Publikumsrat bekommen. Da habe man bei Mernyi klicken können, und dann sei ein E-Mail aufgepoppt. Alle Mitglieder des Publikumsrats seien nach einem kurzen Lebenslauf gefragt worden. Es seien auch Fotos gemacht worden. Beide seien nicht zu sehen. Ihn interessiere, welches Selbstverständnis ein Gremium habe, mit dem man nicht einmal Kontakt aufnehmen könne. Wenn man das toleriere, brauche man sich nicht zu wundern, dass den Publikumsrat niemand ernst nehme, denn man nehme sich ja nicht einmal selbst ernst. Oder man beende diese Peinlichkeit und gestalte eine Webseite, auf der man den Akteuren auch ein Mail schreiben könne. Den derzeitigen Zustand finde er peinlich und demokratiepolitisch unwürdig.

Der VORSITZENDE antwortet, die Kritik sei angekommen und werde akzeptiert.

KARMASIN schlägt zumindest die Hinterlegung einer Verlinkung vor. Die koste nichts. Die meisten Mails, die er bekomme, bekomme er über die Akademie der Wissenschaften oder über die Universität. Die Leute würden das ohnedies googeln. Man könnte das jedenfalls zumindest verlinken, denn der Kritik sei zuzustimmen und das digitale Nirwana sei kein zeitgemäßer Aufenthalt.

Der VORSITZENDE erwidert, dass sehr wohl Mails an den Publikumsrat hereinkämen. Es gebe also eine Adresse des Publikumsrats. Das könne er bestätigen.

MERNYI wirft ein, dass er keine ORF-E-Mailadresse brauche, sondern wolle, dass seine normale E-Mailadresse auf der Seite des Publikumsrats aufscheine.

Der VORSITZENDE erklärt, dass man zum Thema Erreichbarkeit vereinbart habe, dass jeder eine Mailadresse mit Vorname.Nachname@orf.at habe. Diese Adressen seien alle eingerichtet. Jeder könne sich seine Mails weiterleiten lassen, wohin er wolle.

MERNYI unterstreicht nochmals, dass Menschen, die den Publikumsrat kontaktieren wollten, das nicht könnten. Das sei peinlich.

Der VORSITZENDE weist nochmals darauf hin, dass die genannten Adressen funktionierten und auch genutzt würden. Dennoch habe Mernyi recht, das gehöre gemacht.

(WRABETZ nimmt an der Sitzung teil.)

ZIMMER fragt, warum man sich der Mühe unterzogen habe, Kurzbiografien einzusenden. Früher sei der Publikumsrat auch in der „nachlese“ immer als Interessensvertreter/in für einen bestimmten Bereich präsent gewesen. Da habe man seherinnennahe dokumentieren können, wofür man stehe, und dazu auffordern können, Eindrücke mitzuteilen. Man werde als Name verzeichnet, sei jedoch als Mensch nicht erreichbar. Sie denke auch, dass sie ihre Funktion hier besser ausüben könnte, wenn man in Zeiten der Digitalisierung diese Interaktivität herstellen würde.

Der VORSITZENDE kündigt an, dass man das umsetzen werde.

Der VORSITZENDE tritt in

Punkt 3 der Tagesordnung „ÄLTERE MENSCHEN: ANLIEGEN UND ERWARTUNGEN AN DEN ORF“ ein. Man behandle die Schwerpunktthemen immer so, dass diese Tagesordnungspunkte von den jeweiligen Vertretern dieser Bevölkerungsgruppen im Publikumsrat organisiert würden. In diesem Fall seien dies Neisser und Moser. Siffert habe ebenfalls an den Vorbereitungen teilgenommen. Er bitte ihn, die Debatte zu diesem Tagesordnungspunkt zu moderieren und dabei auch die Gäste vorzustellen.

SIFFERT führt aus:

Danke, Herr Vorsitzender! Herr Generaldirektor! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor wenigen Tagen hat der Vorsitzende des Publikumsrats im Rahmen des 3sat-Gremientreffens in Wien den Kolleginnen und Kollegen von ARD, ZDF und SRG berichtet, dass der Publikumsrat des ORF die Türen zur Zivilgesellschaft aktiv aufgemacht hat, und hat auf die bereits abgehaltenen Schwerpunkte wie zum Beispiel Volksgruppen oder Menschen mit Behinderungen hingewiesen. Die Vertreter und Vertreterinnen aus der Schweiz und Deutschland haben diese Initiative außerordentlich gelobt und als beispielgebend gesehen.

Für die heutige Sitzung wurde vereinbart, den Schwerpunkt ältere Menschen zu setzen. Dazu dürfen wir als Vertreterin beziehungsweise Vertreter der älteren Menschen für den Pensionistenverband Österreichs Dr. Harald Glatz und für den Österreichischen Seniorenbund die Präsidentin und Abgeordnete zum Wiener Landtag Ingrid Korosec begrüßen. Für den Österreichischen Seniorenring ist der Generalsekretär Johann Herzog im Anmarsch. Wenn er nicht rechtzeitig kommt, wird Moser dessen Rolle übernehmen.

Der ORF hat salopp formuliert den gesetzlichen Auftrag, sein Programm so zu gestalten, dass sich darin alle Bevölkerungsgruppen wiederfinden. Wurde in der Vergangenheit versucht, diese Zielsetzung mit einer Reihe von zielgruppenspezifischen Sendungsangeboten zu erreichen, hat sich das mittlerweile geändert. Eine Bevölkerungsgruppe wie die älteren Menschen, deren Hauptmerkmal einzig über das Geburtsdatum definiert wird, ist in sich so unterschiedlich, dass Zielgruppensendungen mehr oder weniger ein Ding der Unmöglichkeit geworden sind. Auf diese Weise müsste man eine Gesundheitssendung für Menschen ab 50 oder 60 machen, eine Reisesendung, eine Sportsendung, eine Sendung über Rechtsfragen der älteren Generation und so weiter. Gleichzeitig wandern selbst die Analogatives, wie die Generation der Babyboomer und darüber genannt wird, recht rasch in die digitale

Angebotswelt ab, wenn die ORF-Angebote in keiner Weise ihren spezifischen Anliegen, Sorgen oder Problemen entgegenkommen.

Wir haben in der Vorbereitung zum heutigen Schwerpunkt versucht, wissenschaftliche Grundlagen zum Medienkonsum älterer Menschen zu finden, um deren Wünsche und Anliegen besser verständlich machen zu können. Da gerieten wir aber ganz rasch in die Sackgasse. Zwar gibt es jede Menge Forschungen zum Medienverhalten junger und jüngerer Menschen. Menschen ab 50 oder gar 60 scheinen für die Wissenschaft aber nicht mehr so interessant. Selbst vom ORF-Kundendienst, der ja sein Ohr am allernächsten bei den Wünschen und Anliegen der Menschen hat, wird, so haben wir auf Anfrage erfahren, nicht nach Alter unterschieden, wenn Beschwerden, Wünsche oder Anregungen aufgezeichnet werden. Vielleicht lässt sich das ja noch ändern.

Um mehr Klarheit zu schaffen, was ältere Hörfunk- oder Fernsehkonsumenten vom ORF wollen, haben die beiden Vertreterinnen der älteren Generation im Publikumsrat, Moser und Neisser, die Initiative für diesen Schwerpunkt ergriffen. Kurz zusammengefasst: Sie wollen für Menschen ab 50 oder 60 kein Revival des historischen „Seniorenclub“, sie wollen keine Altenquote und auch keine Pensionistennische und auch keine Spezialformate, außer sie ergeben sich logisch. Die Vertreterinnen und Vertreter der drei größten österreichischen Seniorenverbände werden uns über Anliegen ihrer Mitglieder informieren.

MOSER führt aus:

Herzlichen Dank für die Einleitung! Du hast dargelegt, was wir nicht wollen. In Kooperation mit Neisser haben wir uns abgesprochen, was wir wollen. Wir wollen nicht, dass eigene Sendungen konzipiert werden, sondern wir fordern, dass bei den Sendungsmachern ankommt, dass die Anzahl der 20 bis 49-Jährigen gleich groß wie die der 50 bis 75-Jährigen ist. Wir waren in der Recherche bemüht, herauszufinden und zu belegen, wie unterschiedlich und inhomogen die Gruppe der Senioren oder auch 50+ ist. Auch in der ORF-Publikumsratsstudie 2018 gibt es im Hinblick auf die Differenzierung nach dem Alter nur 50+. Wenn wir uns überlegen, wie differenziert die Lebensumstände sind, dann kann man sicherlich nicht alles mit 50+ unter einen Hut bringen. Das ist einfach unmöglich. Es sind Menschen, die noch im Berufsleben stehen, und es gibt die neue Generation der Alten.

Dank Lusser bin ich auf eine Studie gestoßen, und zwar den Golden Ager Report. Ich habe das Wort gar nicht gekannt, aber lebenslanges Lernen ist auch für Senioren sehr wichtig. Die Daten stammen von der Statistik Austria. 40,9 % der Bevölkerung sind im mittleren Alter, also zwischen 20 und 49. Dann gibt es die Best Ager, die 50 bis 69-Jährigen und die Seniors mit 70+. 3,459.117 Personen zählen zur Generation 50+. Das ist ein gewaltiger Anteil. Es gibt keine Konzepte und keine Sendungen, bei denen nicht auch die Bedürfnisse der Bevölkerung über 50 zu berücksichtigen sind.

Es geht darum, dass man die Jugendlichen, junge Leute zum ORF bringt. Das darf aber nicht soweit führen, dass ältere Menschen nur mehr frustriert sind. Je älter der Mensch ist und nachdem er aus dem Berufsleben ausgestiegen ist, umso mehr Zeit verbringt er zu Hause. Er konsumiert dann auch mehr Fernsehen und Radio.

Ich habe eine Sendung gesehen, in der Haushaltsgeräte, technische Geräte vorgestellt wurden, die der Jugend überhaupt nicht mehr bekannt sind. Da wurde von älteren Menschen die Funktion erklärt. Dabei wurde auch über das Leben damals gesprochen. Das ist für mich so ein generationsübergreifender Ansatz, den man immer wieder berücksichtigen kann. Das betrifft Gesundheitssendungen, Bildungssendun-

gen und auch die Unterhaltung. Wir wollen nicht in eine Ecke gestellt werden, sondern dass unser Leben und unsere Interessen, die aufgrund unserer individuellen Lebenserfahrung entstanden sind, bei der Gestaltung des Fernsehprogramms mitberücksichtigt werden.

Es ist mir schon klar, dass es kein Medium schaffen kann, auf individuelle Bedürfnisse einzugehen. Der ORF soll jedoch der älteren Generation durchs Programm vermitteln, dass sie auch präsent ist. Ich habe von Senioren gehört, dass sie „Bingo“ sehr vermissen. Das war eine Sendung mit Unterhaltungswert. Bei Rapp und Karlich haben sie sich gefunden. Ich habe mir gestern ganz bewusst die Sendung von Karlich am Nachmittag angeschaut. Da ist es ums Flirten gegangen und ums Treusein. Das haben ältere Menschen erzählt. Dadurch war eine Teilnahme möglich. Solche Sendungen sind deswegen wichtig. Es geht nicht darum, ob man sie unmittelbar selbst nutzen möchte, sondern es geht einfach um Sendungen, von denen sich ältere Menschen angesprochen fühlen. Ich habe noch einmal die Alterspyramide projizieren lassen, damit deutlich wird, wie groß der Teil der Bevölkerung ist, der einfordert, dass seine Interessen Berücksichtigung finden. – Ich danke. *(Beifall.)*

GLATZ führt aus:

Ich habe eine PowerPoint-Präsentation vorbereitet, möchte mich jedoch zunächst bei Ihnen vorstellen. Ich war in meiner beruflichen Tätigkeit in der Arbeiterkammer Wien Leiter der Konsumentenabteilung und Präsident des VKI. Von 2000 bis 2005 war ich im Publikumsrat und dann noch einmal kurz 2017 und 2018. Ich bin seit 2010 in Pension und arbeite pro bono für den Pensionistenverband als Konsumentensprecher.

Einiges von dem, was ich sagen wollte, ist von den beiden KollegInnen schon vorweggenommen worden. Unbestritten ist, dass die ältere Generation aufgrund der demografischen Entwicklung für die Medien und in den Medien immer wichtiger wird. Unbestritten ist auch die zunehmende Ausdifferenzierung des Alters. Die Wissenschaft bemüht sich immer noch, geeignete Kategorisierungen vorzunehmen. Der Golden Ager, den Moser erwähnt hat, ist mir noch nicht untergekommen, junge Alte, Hochbetagte, Langlebige, Silver Ager, 60+, 80+ etc. jedoch schon. Vor allem die Werbewirtschaft hat verstanden, dass eine Differenzierung notwendig ist, und hat eine attraktive Zielgruppe entdeckt, die allerdings sehr eindimensional ist. Da geht es um die Best Ager, die Silver Ager, die Geld haben, die geistig und körperlich aktiv sind, die vor Gesundheit, Lebensfreude und Aktivität nur so strotzen und prächtig aussehen. Auch das ist eine einseitige Betrachtung. Als Vertreter der älteren Generation sind wir natürlich froh, dass wir von der meist etwas negativ konnotierten Betrachtung wegkommen, aber das ist eben dann auch einseitig.

In diesem Haus ist bekannt, dass die ältere Generation sehr stark am Fernsehen, am Radio und am ORF hängt. Was die neuen Technologien betrifft, steigt die Jugend zum Teil aus Facebook aus, und wird dieses zum Seniorentreff. Die Senioren sind, was neuere Geräte und Technologien betrifft, konservativer als die Bevölkerung insgesamt und natürlich speziell die Jüngeren. Das stammt aus einer Publikumsratsstudie, aus der Zeit, als ich noch im Publikumsrat war, also vor ein, zwei Jahren.

Die Medien haben die Macht Themen zu setzen, und die Medien entscheiden auch, wie berichtet wird. Es gibt zum Bild der älteren Generation in den Medien und zu ihrem Umgang mit den Medien wenig empirische Befunde. Lange Zeit war das Bild der älteren Generation in den Medien ein stereotypes. Dieses Bild der Alten wurde inzwischen zweifellos modifiziert. Der Treiber war vor allem die Werbewirtschaft. Es

geht um neue Lebenslagen und um neue Lebensstile. Die ältere Generation wird zunehmend auch jung, fit und kompetent dargestellt. So wurde im ORF zum Beispiel ein Marathonläufer präsentiert, der über 80 war. Als ich im Jahr 2000 und folgende Publikumsrat war, haben wir diskutiert, dass wir einen neuen Hugo Portisch brauchen würden. ORF III hat keinen neuen Hugo Portisch erfunden, sondern mit großem Erfolg Hugo Portisch selbst wieder eingesetzt. Daran sieht man auch, dass es in dem Bereich zu Bewusstseinsänderungen gekommen ist.

Für ein Medium wie den ORF ist es natürlich immer notwendig, sich an die Veränderungen des Publikums anzupassen. Das ist häufig ein Spagat und nicht immer leicht. Wir dürfen nicht vergessen, dass die heute 60- bis 80-Jährigen mit Bob Dylan und den Rolling Stones großgeworden sind. Die kann man mit dem alten „Seniorenclub“ nicht mehr begeistern. Solche Sendungen, die ausschließlich auf die Senioren ausgerichtet sind, wären heute nicht mehr zeitgemäß. Dem ORF ist der Wandel in vielen Bereichen gut gelungen. Ich erwähne in dem Zusammenhang beispielsweise die Musikflächen von Radio Wien oder auch Ö1.

Trotzdem ist das Bild der Seniorinnen und Senioren immer noch unrealistisch, wie ich meine. Es gibt drei Varianten: Das Alter als menschlicher Niedergang mit Fremdbestimmung, Vereinsamung etc. Dann eine allzu positive Darstellung der Alten und schließlich auch noch die Alten als Gefahr für die Gesellschaft, die die Jungen verdrängen, die Wahlen entscheiden etc. Ich meine auch, dass die alte und ältere Generation in den Darstellungen der Medien immer noch unterrepräsentiert ist.

Ich werde mich im Folgenden auf die Bereiche Nachrichten und Unterhaltung beziehen. Die bildliche Darstellung der älteren Generation in den Medien und die Untermauerung von altersspezifischen Themen war durch ein Stereotyp gekennzeichnet. Das ist etwas besser geworden, gibt es aber immer noch. Wenn entsprechende Themen angesprochen werden, dann fallen der Bildredaktion oft nur die Parkbänke ein, der Rollator, die Taubenfütterung, der Friedhof und Ähnliches. Davor ist auch der ORF nicht gefeit.

Der Seniorenrat bewertet jedes Jahr journalistische Arbeiten nach dem Kriterium ihrer Altersfreundlichkeit. Der ORF hat im Jahr 2016 beim Pensionsthema wieder die Parkbank gezeigt. Dafür hat er vom Seniorenrat die Nessel verliehen bekommen, die er allerdings nicht abgeholt hat. Ich möchte das in Anwesenheit des Generaldirektors in Erinnerung bringen. Das machen andere Medien natürlich auch, aber gegenüber dem ORF haben wir viel größere und höhere Anforderungen. Er ist das öffentlich-rechtliche Leitmedium der Republik, daher gelten besondere Standards. Der ORF hat auch reagiert und hat in der internen Kommunikation auf die Problematik der verzerrten Darstellung hingewiesen. Dafür hat er dann vom Seniorenrat eine Rose verliehen bekommen, nämlich Michael Vielhaber, der dieses Projekt betreut hat. Es gibt aber immer wieder Rückfälle. Im letzten Jahr hat Herr Schweighofer in „Daheim in Österreich“ wieder den Rollator hervorgeholt, und der ORF Salzburg hat das im Vorjahr auch getan. Das gibt es also immer noch.

Ein Fake Narrativ – das Copyright für den Ausdruck gebührt Kratschmar – spielt bei Nachrichten über die schrecklichen Folgen einer unheilvollen demografischen Entwicklung eine Rolle. Studienergebnisse werden unkritisch in Headlines übernommen ohne nachzuerforschen: Das Pensionssystem ist in Gefahr. Der Staat zahlt bald ein Viertel dazu. Wir sind im hinteren Mittelfeld. Die Pensionskosten bis 2060 vervierfachen sich. Die letzte Headline ist überhaupt ziemlich dumm, denn im Jahr 2060 ist das Bruttonationalprodukt sicherlich auch drei- bis viermal so groß und es geht um die Relation. Das wird aber nicht dargestellt. Als Gegendarstellung verweise ich auf die

Studie der Europäischen Kommission zu den Ausgaben für Pensionen. Heute werden 13,9 % des Bruttonettoprodukts für Pensionen ausgegeben und 2060 werden es 14,4 % sein. Zu diesen Inhalten wäre also sicherlich mehr Recherche angezeigt.

Es gibt aber auch viele positive Beispiele mit vertiefter journalistischer Arbeit in diesem Haus. Frau Kovarik hat in „Am Schauplatz“ im Jahr 2018 einen Beitrag über Leute gestaltet, die mit 50+ arbeitslos werden. Sie hat dafür vom Seniorenrat eine Rose bekommen. Das war ein wirklich interessanter und berührender Bericht.

In der Unterhaltung sind die Themen ältere Personen und Alter unterrepräsentiert. Wenn sie vorkommen, dann ist das zumeist positiv überzogen und nur selten humoristisch. Ich meine, dass Hollywood in puncto Humor etwas besser ist. Positiv sehe ich auch, dass man sich auch im fiktionalen Bereich wie beispielsweise im letzten „Tatort“ mit Fragen der Pflege beschäftigt hat, wie immer man die konkrete Auflösung auch bewertet.

Die häufigsten Beschwerden bei uns betreffen die Sprache. Bei Unterhaltungssendungen gibt es vielfach eine musikalische Untermalung, die das gesprochene Wort schwer verständlich macht. Fachausdrücke werden häufig nicht erklärt und es werden unnötige Anglizismen eingestreut. Auch die Sprechgeschwindigkeit ist immer ein Thema. Viele können den Ausführungen Filzmaiers nicht folgen. Es geht auch um die Geschwindigkeit bei Bildschnitten und darum, dass man in der Bildgestaltung auf Kontrast und Lesbarkeit zu wenig Rücksicht nimmt.

Die Lautstärke der Werbung ist eine never ending story. Als ich 2000 in den Publikumsrat gekommen bin, war schon Thema, dass der Ton bei Werbeunterbrechungen deutlich lauter ist. Ich kenne natürlich auch alle Hintergründe, will das hier lediglich erwähnen.

Bei der Umstellung auf neue Technologien, Digitalisierung, Kartenaustausch etc. fühlen sich viele in der älteren Generation allein gelassen. Ich habe den letzten wirklich hautnah miterlebt. Das war nicht allzu gut organisiert, würde ich meinen.

Zu den Schlussfolgerungen: Ich meine, dass das Bild der Alten in den Medien und auch im ORF ein realistisches und authentisches sein muss, keine Herabwürdigung wie in der Vergangenheit und teilweise auch noch in der Gegenwart, aber auch keine Idealisierung. Auf die spezifischen Bedürfnisse der Senioren muss man eingehen, wenn es um technische Fragen etc. geht. Insgesamt geht es um einen entspannteren Umgang mit dem Thema Alter und den Alten. Ich denke auch, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk eine gute und wichtige Voraussetzung dafür ist, dass diese Anliegen erfüllt werden können.

Ich möchte als Beispiel die Sendung „konkret“ heranziehen, auf die ich als Konsumentenschützer von Mitgliedern oft angesprochen werde. Konsumentenpolitische Themen, Konsumententhemen können nur dann gut präsentiert werden, wenn die betroffenen Branchen von den Medien etwas entfernt sind. Das ist bei den Printmedien nicht immer der Fall. Die sind doch unmittelbarer von Werbeeinnahmen abhängig. Es gab und gibt natürlich auch beim ORF – dazu kenne ich die interne Situation zu gut – immer wieder Interventionen, aber eine Sendung wie „konkret“ hat gezeigt, dass man da wirklich auch einen kritischen Abstand pflegen muss. Das ist für die ältere Generation, die an Konsumentenschutz sehr interessiert ist, sehr, sehr wichtig.

Eine Leseempfehlung zum Schluss: „Die unwürdige Greisin“ von Bertolt Brecht. Es ist dies eine Geschichte, die nur sechs Seiten lang ist. Es ist die Geschichte einer Frau, die mit 70 ihren Mann verloren hat und dann begonnen hat, ihr eigenes Leben

zu führen. Sie ist ins Kino gegangen, sie ist ins Gasthaus gegangen, sie hat neue Bekannte getroffen, sie hat ein selbstbestimmtes Leben geführt. Der Text stammt aus dem Jahr 1939 und wurde zehn Jahre später publiziert. Das sollte auch ein Leitbild sein für den Umgang mit Seniorinnen und Senioren. – Vielen Dank. *(Beifall.)*

KORROSEC führt aus:

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich werde die Ausführungen meines Vordrners ergänzen. Der Pensionistenverband und der Seniorenbund sind beide im Seniorenrat. Glatz hat das so prägnant zusammengefasst, dass ich mir eine Wiederholung wirklich sparen kann. Ich möchte jedoch schon einige Ergänzungen anbringen.

Die Senioren insgesamt haben sich enorm verändert. Wir sind ein bunter Haufen unterschiedlicher Lebensstile. Man kann die Senioren absolut nicht mehr in einer oder zwei Kategorien unterbringen. Ich kenne 80-jährige Junge und kenne aber auch 50-jährige Alte. Da gibt es also große Unterschiede, und denen muss man Rechnung tragen.

Ausschlaggebend ist nicht mehr das biologische Alter, sondern der persönliche Lebensentwurf, das gefühlte Alter, das in der Regel 10 bis 15 Jahre jünger als das reale ist. Die Best Ager fühlen sich mitten im Leben, und ich sage den Senioren immer, wenn sie in Pension gehen, dass sie eigentlich noch ein neues Leben beginnen können. Wenn Frauen mit 60 in Pension gehen – die Lebenserwartung kennen Sie ja alle, und die demografische Entwicklung brauche ich Ihnen da nicht zu erklären –, können sie ja noch ganz etwas Neues beginnen. Das immer unter der Voraussetzung, dass sie gesund sind, aber das ist in jedem Lebensalter so.

Wichtig ist auch die Veränderung bei der Jugend. Die demografische Entwicklung, die Veränderung bei den Senioren und das veränderte Konsumverhalten der Jugend macht die Generation 60+ mit Abstand zur wichtigsten Gruppe. Da meine ich jedoch nicht nur den ORF, wie das von Moser gesagt wurde. Es ist ganz entscheidend, dass man darüber auch hinausgehen muss, denn 90 % der heutigen Best Ager-Zielgruppe von 50 bis 69 nutzen Internet, 75 % sogar täglich. Online ist in der älteren Zielgruppe also bereits Massenmedium. 60+ hat mittlerweile die höchste Zuwachsrate bei den Neuankömmlingen im Web. Typisch für ältere Nutzer sind starke Reichweiten und eine überdurchschnittliche Verweildauer. Wer mit dem Web in Pension geht, der nutzt es auch noch weiter und wahrscheinlich noch intensiver als davor. Es ist für den ORF wichtig, sich damit zu beschäftigen, denn es werden tagtäglich mehr. Da fehlt mir die Weiterentwicklung.

Die werberelevante Zielgruppe, die nach wie vor mit 14-49 angesetzt wird, ist eigentlich eine absurde Clusterung der Vergangenheit. Sie widerspricht sowohl der demografischen Entwicklung als auch der Kaufkraftentwicklung. Da sollte der ORF eine neue Definition finden, denn sonst wird der eigene Wert am Werbemarkt geringer.

Wir vom Seniorenrat haben Rose und Nessel erfunden. Ich behaupte, dass das auch Wirkung gezeigt hat. Wir sind noch lange nicht zufrieden, es hat sich jedoch tatsächlich schon einiges verbessert, weil eben die Nessel nicht so gern gesehen wird. Da muss aber sicherlich noch sehr, sehr viel geschehen.

Spezielle Hör- und Sehbedürfnisse der älteren Generation muss man noch stärker berücksichtigen. Die störende Musikuntermalung bei Fernsehsendungen sollte man reduzieren und den Anteil der Untertitel erhöhen. Das ist zwar schon sehr verbessert, aber da ist schon immer noch etwas drinnen. Man sollte auch zu schnelle

Schnittfolgen und zu kurze Beiträge vermeiden. Da gibt es bei den alten Senioren schon Probleme.

Alle Generationen sollen gemäß ihrem Bevölkerungsanteil im Programm vertreten sein mit einem besonderen Augenmerk auf ältere Damen. Bei Altersthemen sieht man Männer und Frauen weniger. Ältere Frauen werden auch hauptsächlich als Großmütter oder traditionelle Hausfrau gezeigt. Das entspricht alles nicht mehr der heutigen Realität. Da bleibt sicherlich noch einiges zu tun.

Nicht nur Berichterstattung über Ältere, sondern auch von Älteren über allgemeine Themen der Lebenswelt sind noch viel zu selten. Realitätsferne und diskriminierende Altersbilder sollen vermieden werden. Da hat der ORF eine große Aufgabe und da besteht durchaus Handlungsbedarf. Das Bild eines aktiven, selbständigen, älteren Menschen, der im Leben steht, so wie das in der Regel auch der Fall ist, und seine Zeit auch mit erfüllenden Tätigkeiten verbringt, gilt es zu präsentieren. Das Altsein nur mit sozialem Rückzug, gesundheitlichen Beschwerden und Hilfsbedürftigkeit zu vermitteln, ist nicht angebracht. Natürlich muss man das auch vermitteln, denn das ist ja auch Realität, aber nicht in dem Ausmaß. Die Alten in Pension kosten so viel, sind teuer und fressen den Jungen alles weg. Dieser Tenor müsste wirklich abgebaut werden. Da müsste wirklich etwas geschehen, weil ja dadurch auch Angst bei der Jugend entsteht, unbegründete Angst.

Auftrag des ORF ist auch, im Bildungsbereich mehr zu tun. Lebenslanges Lernen ist selbstverständlich und ist auch für die Senioren selbstverständlich. Das Klischee, dass Senioren nicht mehr so aufnahmefähig sind, stimmt nicht und ist wissenschaftliche widerlegt. Die Senioren lernen auch gerne. Wir wissen aus unserem Bereich, wie viel von unseren Angeboten da angenommen wird. Dabei ist die Digitalisierung ein ganz großer Bereich. Da wäre der Auftrag für den ORF, auf dem Gebiet viel mehr zu machen. Die Digitalisierung ist für viele Menschen das Tor zur Welt, und wenn die Senioren da nicht mittun, dann werden sie wirklich vereinsamen. Das gilt für Lernen insgesamt, denn geistig und körperlich aktiv zu bleiben, ist das Geheimnis gegen vorzeitiges Altern.

Ich persönlich komme eigentlich kaum zum Fernsehen und beschränke mich im Wesentlichen auf Sendungen, die ich anschauen muss. Ich habe mich jedoch in meinem Umfeld schlau gemacht. „Studio 2“ wird von Senioren sehr positiv bewertet, weil da sehr viele Themen angesprochen werden. Ich habe wegen der Absetzung von „Bingo“ auch recht viele Beschwerden bekommen. Diese Sendung wurde offensichtlich sehr gerne gesehen.

Themen, die Senioren sehr interessieren, sind Liebe, Erotik und Partnerschaft, Psychologie, Reisen, Genuss und Gesundheit. Das wird sehr gerne angenommen. Dazu gehören auch Kunst- und Kultursendungen. Starke Rückgänge gibt es bei Heimatfilm, Volksmusik und Schlagersendungen. Das sind Bereiche, die von den Best Ager nicht sehr nachgefragt werden.

Unser Anliegen ist daher, die Programmgestaltung mehr als bisher auf die ältere Generation auszurichten und diese Bevölkerungsgruppe ihrer tatsächlichen Lebensweise entsprechend abzubilden. Das ist im Interesse der Senioren, es ist aber auch im Interesse des ORF, wenn er weiterhin viele Seher haben will. – Danke. (*Beifall.*)

SIFFERT teilt mit, dass es der Generalsekretär des Seniorenrings nicht mehr auf den Küniglberg geschafft habe. Moser werde seine Rolle übernehmen.

MOSER führt aus:

Generalsekretär Herzog ist irrtümlich in der Argentinierstraße gewesen. Da hat es,

so scheint es, Kommunikationsprobleme gegeben. Ich habe noch versucht, ihn zum Küniglberg zu lotsen, aber er hat frustriert abgelehnt, daher würde sie berichten:

Ich habe im März begonnen, mit den Vertretern des Seniorenrings in den Bundesländern zu kommunizieren. Ich habe sie gebeten, in ihren Bundesländern nachzufragen, welche Wünsche es zum ORF gibt. In der Vorbereitung habe ich mich mit den Ergebnissen dieser Umfrage, an der ungefähr 1.000 Leute teilgenommen haben, beschäftigt. Ich habe bewusst keine Fragen mit Ankreuzmöglichkeiten gestellt. Die erste Frage war: Welche Wünsche haben Senioren an das Programm? Ich wollte Möglichkeit zu individuellen Antworten geben. Ich werde die Antworten sicherlich nicht alle vorlesen. Ganz oben auf der Wunschliste steht eine neutrale und objektive Berichterstattung. Ein Wunsch, der auch von den anderen Seniorenorganisationen genannt wurde, war mehr deutsche Sprache und weniger amerikanische Serien. Wie ich in den letzten Monaten wahrgenommen habe, soll jetzt da ohnedies eine Veränderung eintreten beziehungsweise bereits eingeleitet worden sein. Ich habe leider auch nicht so viel Zeit, dass ich die ganze Zeit fernsehen könnte. Gewünscht werden mehr Österreichbezug bei den Themen und mehr Unterhaltungssendungen.

Gerade mit zunehmendem Alter hat man seine Probleme. Man ist vielleicht auch einsam. Genau dann sind diese Unterhaltungssendungen sehr wichtig, bei denen ich mich amüsieren kann, die zeitgemäß sind, die das Leben in der Gesellschaft beleuchten, aber eben nicht in Form einer Dokumentation oder einer Negativschlagzeile. Je älter die Menschen sind, umso weniger verlassen sie das Haus. Sie gehen nicht mehr ins Kino. Die Verbindung zur Welt ist eigentlich das Fernsehen.

Im Golden Ager Report, der von Marketagent im Februar 2019 gemacht worden ist, gibt es folgende Ergebnisse: Bei der Frage, worauf man problemlos eine Woche verzichten könnte, schneidet das Fernsehen besser ab als die Tageszeitungen. Eine weitere positive Aussage ist, dass 54 % das öffentlich-rechtliche Fernsehen bevorzugen. TV-Streaming betreibt nur eine kleine Minderheit. Die bevorzugte Informationsquelle über das aktuelle Tagesgeschehen ist bei den 50-59-Jährigen zu über 70 % und bei den 60-69-Jährigen zu über 80 % und bei 70-79-Jährigen zu 87 % das Fernsehen.

Unsere Befragung hat den Wunsch nach mehr Dokumentationen ergeben. In dem Zusammenhang gibt es auch die Kritik, dass etwa die „History“-Sendungen teilweise sehr spät ausgestrahlt werden. Man findet in den verbreiteten Fernsehprogrammen und auch bei den Kabelanbietern ORF III irgendwo einmal. Das ist das unbekannte Kind. Genau dort ist die Programmierung aber so, dass die Menschen nicht ständig von einer Sendung zur nächsten wechseln müssen. Themen werden ausführlicher behandelt. Auch die Wiederholungen dort sind gerade für die älteren unter den Senioren sehr wichtig.

Es wird mehr über Gesundheit und Medizin gewünscht, aber nicht als eigene Sendung, sondern in den Sendungen, in die das passt. Bei Thema Ernährung könnte man beispielsweise auch einmal auf den Unterschied zwischen älteren und jüngeren Menschen hinweisen. Mehr Natursendungen stehen auf der Wunschliste und weniger Sport. Freuen würde man sich auch über mehr aus den Bundesländern. Es hat auch den Wunsch nach Buchpräsentationen gegeben. „Brieflos-Show“ und „Bingo“ werden vermisst.

Wie von den anderen Seniorenorganisationen wird zu laute Hintergrundmusik beklagt. Das Thema haben wir schon im Konsumentenausschuss diskutiert. Gutes Programm wird häufig zu spät ausgestrahlt. Es gibt zu wenig Komödien und Tier-sendungen. Sie wissen selbst, wie die Einschaltquoten bei „Universum“ sind.

Wie fühlen Sie sich mit Ihren Wünschen und Belangen im Programm des ORF vertreten? Da antworten 18 % mit „wenig“ und 16 % mit „gar nicht“. Diejenigen, die geantwortet haben, waren vielleicht eher die Unzufriedenen.

Mir ist wichtig, von den Klischees in der Darstellung von uns Älteren wegzukommen. Vielleicht könnte man in Kontakten mit der Werbewirtschaft das veränderte Leben der Senioren ansprechen. Ich möchte mich bei Siffert und Neisser bedanken, denn ohne deren Mitwirkung hätte es nicht so gut geklappt. Danken will ich auch Lusser, der mich auf die Studie über die Golden Ager aufmerksam gemacht hat. Man findet insgesamt nur wenig zur Lebenswirklichkeit älterer Menschen. In der Presseunterlage von Marketagent findet sich ein Satz, den ich gerne zitieren möchte: Mit 66 beginnt das Leben. Das hat Udo Jürgens schon in den 70er-Jahren erkannt, und das hat sich in dem Sinn auch so weiterentwickelt. – Ich danke. *(Beifall.)*

Der VORSITZENDE dankt für die Vorbereitung dieses Tagesordnungspunkts und den Vertreterinnen und Vertretern der Seniorenorganisationen für deren Input. Zur Diskussion seien auch zwei hochrangige Verantwortliche aus dem ORF zugegen, ORF 2-Channelmanager Hofer und die Magazinverantwortliche Langer.

Es sei zutreffend, ergänzt KARMASIN, dass die Preislisten für Werbung im Fernsehen bei 47 oder 49 Jahren aufhören. Der Grund sei aber nicht, dass die Werbewirtschaft der Meinung wäre, ältere Menschen würden nichts mehr konsumieren. Das täten sie. Bei knappen Werbebudgets wolle man die Mittel dort einsetzen, wo die Wirkung am größten sei, und das sei dort, wo die Markenpräferenzen noch nicht etabliert seien. Es gebe zahlreiche empirische Studien, die behaupteten und dies auch nachweisen würden, dass bei älteren Menschen die Markenpräferenzen schwerer zu ändern seien. Das habe nichts mit Altersdiskriminierung oder der bösen Werbewirtschaft zu tun. *(MOSER: So habe ich es auch nicht gemeint!)*

Es stimme, dass Privatsender ihr Programm auf diese Werbezielgruppe ausrichten. Er wisse nicht, ob jemand hier noch den berühmten Ausspruch von Helmut Thoma, dem ehemaligen RTL-Chef, kenne, als er „Schreinemakers“ abgesetzt habe, eine quotenmäßig sehr erfolgreiche Talk-Sendung: „Wir machen hier kein Kukident-Fernsehen!“ Das sei die einzige Werbung, die man im Umfeld verkaufen könne.

Er empfehle allen, mit den Menschen zu reden, die seitens des ZDF, das im älteren Publikumssegment sehr gute Quoten erziele, versucht hätten, der deutschen Werbewirtschaft zu erklären, dass das ein Superpublikum sei und man dort viel investieren solle. Er habe mit denen geredet und die hätten gesagt, dass diese Botschaft am Markt nur sehr schwer unterzubringen sei. Die Werbewirtschaft sage, sie habe zu wenig Geld. Sie müsse es dort investieren, wo es am meisten wirke.

Das sei zugleich auch ein Argument für öffentlich-rechtliches Fernsehen, weil dort genau jene Publikumssegmente bedient würden, die unter werbefinanzierten Bedingungen eben nicht in diesem Ausmaß berücksichtigt werden würden. Das sei auch ein sehr gutes Argument dafür, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk Zugang zu den sozialen Medien bekommt, denn Facebook sei in der Tat, auch das habe man bereits gehört, inzwischen kein Medium der Jugendlichen mehr.

In allen empirischen Studien, die er kenne, und das sei vielleicht auch der Grund, warum man zum Thema Alter nicht so viele Studien finde, erfolge die Kategorisierung zumeist nach Lebensstil und nicht über Soziodemografie. Er habe sich das auf Google Scholar angeschaut. Wenn man das anders suche, habe man in 0,16 Sekunden 3,4 Millionen Ergebnisse, wenn man die Suche auf 2018 einschränke, seien es circa 17.000. Er habe die Artikel nicht gelesen, da gebe es sicherlich

auch Mishits, aber da gebe es also schon etwas. Es sei daher seine Anregung, vielleicht nach Lifestylesegmentierung zu suchen.

Angesichts der Rolle, die ältere Menschen auch unter dem Aspekt der Lifestylesegmentierung in der Gesellschaft spielten, halte er eine Differenzierung und Verbreiterung des Programmangebots für wichtig. Insofern könne er sich allen inhaltlichen Argumenten anschließen. Da es kein Programm für Frauen, Hundebesitzer, Autofahrer oder ältere Menschen geben solle, sei es eben wichtig, dass es ein breites Programmangebot gebe, in denen alle diese Aspekte berücksichtigt würden. Er halte jede journalistische Betrachtung, die Menschen auf eine eindimensionale Lebensgestaltung reduziere, für problematisch. Das gelte letztlich auch für ältere Menschen. Sendungen wie den „Seniorenclub“ halte er demgemäß nicht mehr für zeitgemäß. Er selbst würde auch ungern nur als Wissenschaftler firmieren, für den es dann auf 3sat „nano“ gebe.

HEINREICHBERGER kann das von Korosec und Moser Gesagte nur unterstützen. Schon beim letzten Mal habe man über die Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und Familien gesprochen. Es gebe da ihrer Meinung nach nicht so viele Unterschiede. Ihr 14-jähriger Sohn habe vor ein paar Tagen einen Aufsatz über sein Vorbild geschrieben. In dem sei es auch um Klischees und Rollen gegangen. Er habe geschrieben: Mit meinem Opa spiele ich Fußball und gehe ich segeln. Wir spielen am Saxophon gemeinsam Jazz-Duette und machen miteinander viel Unfug. In diesem Sinne denke sie, dass die Großelterngeneration eigentlich sehr viel mit den Kindern und Jugendlichen verbinde. Insofern würde sie sich auch wünschen, dass Sendungen so gestaltet würden, dass mehrere Publikumsgruppen gemeinsam etwas davon hätten.

Ihres Erachtens wären entsprechende Nachrichtenformate ganz besonders einfach zu produzieren, die einerseits Kinder und Jugendliche verstehen könnten, aber andererseits eben auch ältere Menschen. Sie sollten einfacher in der Sprache sein und es sollte auch ein bisschen mehr erklärt werden. Das würde die Generationen miteinander verbinden.

BEIGLBÖCK meint, dass die von Moser angesprochene Einsamkeit zwar nicht nur eine Frage des Alters sei, jedoch eine Erfahrung, die im Alter besonders ausgeprägt sei. Er halte das für eine Entwicklung, die die Gesellschaft in den nächsten Jahren sehr beschäftigen werde. Der ORF sei mit seinen Angeboten für viele Menschen ein Fenster in die Welt. Das gelte für das Fernsehen, aber auch für das Radio. Wenn er in den Pflegeheimen sei, bekomme er mit, dass dort viele Menschen in ihren letzten Jahren Regionalradio hörten. Das sei ein Fenster in die Wirklichkeit, und dafür sei zu danken.

Ein besonderes Angebot sei die Übertragung der Gottesdienste, die Radio- oder auch Fernsehgottesdienste am Sonntag. Die würden von bis zu 800.000 Menschen gehört. Das seien ganz wichtige Sendungen, durch die diese Einsamkeit überwunden werde, Gewohnheiten weitergeführt werden könnten und ein Stück Teilhabe an diesem Leben ermöglicht werde. Er wolle dafür danken, dass das in der Form möglich sei.

Vielleicht gelinge es auch, zum Thema Einsamkeit einen Themenschwerpunkt zu gestalten, der auch aktivierende Dimensionen habe. Die Hilfsorganisationen wären da sicherlich gerne Partner und könnten dazu beitragen, dass diese Vereinsamung gebremst wird, dass Netzwerke und Runden entstehen. Es sei natürlich paradox, dass es heutzutage Unterstützung dabei brauche, dass Menschen einander wieder

begegnen. Das sei aber eine Notwendigkeit, und er halte das für eine ganz wichtige Herausforderung in den kommenden Jahren. *(Beifall.)*

Die Anliegen von Senioren seien nicht ihr Hauptthema, räumt ZIMMER ein. Mit ORF 2 gebe es einen Fernsehkanal, der sich dem treuesten Stammpublikum 50+ widme. Es gebe bestimmte Sendungen auf ORF 2, die schwerpunktmäßig sogar Endfünfziger und noch Ältere ansprechen würden. Sie finde bemerkenswert, dass auch ORF 1 von einem älteren Haudegen gekapert worden sei. Bei „Dancing Stars“ habe Michael Schottenberg immerhin auch mit einem Rollator getanzt. Dass man mit diesem Attribut für Gebrechliche einen Hip-Hop-Tanz hinlegen könne, sei ein bemerkenswertes Bild. Das sei ein hervorragendes Beispiel für die Begegnung zwischen Jung und Alt.

Bei den erwähnten Programmwünschen älterer Menschen sei ihr eingefallen, dass es einige deutsche Sendungen gebe, die immerhin eine Minderheit von älteren Herrschaften präsentiert hätten, nämlich die „Opas for future“ und die „Omas gegen Rechts“. Sie schließe nicht aus, dass die auch Eingang ins ORF-Programm gefunden hätten. Bei ihrer Googlerecherche habe sich das jedoch nicht aufgedrängt. Vielleicht sollte man also gelegentlich auch rebellische Alte wahrnehmen.

KRATSCHMAR dankt für die beeindruckenden Referate. Ein interessanter Hinweis für jeden sei der auf das jeweils gefühlte Alter gewesen. Er fühle sich häufig wie Zwanzig, finde sich aber dann leider doch gefangen im Körper eines über 50-Jährigen. Sehr wichtig sei die Vermeidung stereotyper Darstellungen. Es gebe eine sehr breite Lebenswirklichkeit älterer Menschen zwischen Taubenfüttern auf der Parkbank und Golfspielen im Luxusressort. Diese Lebenswirklichkeit differenziert aufzuzeigen und auch in den verwendeten Bildern deutlich werden zu lassen, das sei die Herausforderung.

Handlungsbedarf sehe er bei Servicethemen für ein älteres Publikum und zwar auch im Hinblick auf die Mediennutzung. Alle, die online seien, seien es gewohnt, sich Serviceinformationen aus dem Internet zu holen. Bei betagteren Menschen seien eher die klassischen Medien wichtige Serviceplattformen. In dem Zusammenhang würde ihn interessieren, wie man die Anforderungen an die Erarbeitung von Servicethemen in den unterschiedlichen Medien sehe und was das für den ORF und seine Serviceinformationen heißen könnte.

NEISSER betont Richtung Programmgestalter, dass älter zu werden nicht bedeute, dass man dümmer werde. In der älteren Generation gebe es ein sehr hohes Interesse an kulturellen und auch bildungsorientierten Sendungen. Dieses Interesse werde zwar zum Teil in ORF III abgebildet, das sei aber in der Mehrzahl der Fälle auch nach ihrem Empfinden viel zu spät programmiert, aber auch zu wenig. Das könnte man ihrer Meinung nach noch wesentlich verbessern.

Ihre 17-jährige Enkelin gehe mit ihrem Vater in den Generations Club in Wien. Das sei eine sensationelle Einrichtung. Ein Clubbing am Abend, zu dem die Eltern mit ihren Söhnen und Töchtern gingen. Es gebe dort eine Superstimmung. Vielleicht könnte es so etwas auch für den ORF als Sendung geben. (HEINREICHBERGER: „Dancing Stars“ für die Generationen.) Ja, so ähnlich. *(Beifall.)*

WATSCHINGER bedankt sich für die interessanten Beiträge. Sein Vertretungsreich in diesem Gremium sei der Sport. Seine Eltern seien schon betagter, und er sei wirklich sehr dahinter, dass sie sich genügend und ausreichend bewegten. Seine Frage wäre, wie sehr sich die Seniorinnen und Senioren im Sportprogramm des ORF vertreten fühlten. Er meine damit jetzt nicht den Premiumsport, denn Hirscher sei der

Lieblingsschwiegersohn von ganz Österreich. Das sei bekannt. Ihn interessiere eher der Breitensport und der Aspekt, dass der Sport im Fernsehen auch dazu dienen solle, zur Bewegung anzustiften. Es gehe nicht nur um den Konsum, sondern auch um Ansporn und Anregung. Da würde ihn interessieren, ob das genügend angeboten werde.

MARSCHITZ fasst zusammen, dass das Bild der Senioren in dieser Runde ein Leitthema gewesen sei. Er wolle fragen, wie bewusst das gerade auch in der strategischen Neuausrichtung von ORF 2 bearbeitet werde und was dort die Überlegungen dazu seien.

HOFER führt aus:

Schönen Vormittag auch von meiner Seite, meine sehr geehrten Damen und Herren! Herzlichen Dank für die Einladung. Danke auch für die Vorträge, für die Aufforderungen und für das Feedback. Das ist für die Programmacherinnen und -macher ganz wichtig, vor allem dann, wenn sie feststellen, dass das Dinge sind, die sie auch bereits auf einem guten Weg sehen, in eine gute Richtung gehend. Am Ende ist das wohl nie ganz zufriedenstellend, das ist auch klar.

Zwischen den Beispielen aus der Vergangenheit oder auch jüngeren Vergangenheit in den Präsentationen und dem heutigen Auftritt hat sich schon ein bisschen etwas getan. Ich freue mich, dass Karlich speziell erwähnt worden ist, weil das nicht allzu oft geschieht. Es ist eine Sendezeit, die vor allem für die ältere Generation ein ganz wichtiger Anker im Nachmittagsangebot von ORF 2 ist. Zwischen 16 und 17 Uhr macht eine Frau in einer unglaublichen Verlässlichkeit, mit außergewöhnlicher Hingabe und Freude eine Gesprächssendung mit Gästen, die eine ganz wichtige Rolle für das spielt, was in den Präsentationen erwähnt worden ist.

Mit dem neuen „Studio 2“ gibt es werktäglich eine einstündige Sendung, die viele Aufgaben erfüllen muss. In ihr gibt es Tierbeiträge und Service, aber auch Analysen und Hintergründe aktueller Entwicklungen in besserer sprachlicher Verständlichkeit und in größerer Ausführlichkeit.

Ich möchte mit der Bitte um vorläufige Verschwiegenheit ein Vorhaben für die zweite Jahreshälfte ankündigen, nämlich eine Aktion für „Studio 2“ in Richtung Zusammenhalt und Suche nach einer generationsübergreifenden Band. Dafür werden wir in der zweiten Jahreshälfte auch aus dem Studio rausgehen und musikalisch vielfältige Damen und Herren im ganzen Land zusammenbringen. Wir wollen damit ein regelmäßiges gemeinsames Musizieren ermöglichen. Die Idee ist noch nicht ganz ausgereift; ich ersuche daher bei der Kommunikation noch um vorsichtige Zurückhaltung.

Das sind Dinge, die wir uns vornehmen und die uns im Redaktionsalltag jeden Tag aufs Neue beschäftigen. Wie können wir das Bild der älteren Generation so darstellen, dass sie sich wiederfindet, sich nicht despektierlich behandelt fühlt und vor allem eine der Lebensrealität entsprechende und grundsätzlich positive Bildsprache Verwendung findet. Wir haben da weit entfernt von Rollatoren und Parkbänken einige Beispiele der jüngeren Vergangenheit für Sie zusammengefasst, stellvertretend für das Gesamtangebot von ORF 2, vielfältige Sendungen, in denen unter Beweis gestellt wird, dass wir uns dieser Aufgabe bewusst sind und dass das mittlerweile auch schon zu sehen ist.

(Ein Videoclip wird vorgeführt.)

LANGER führt aus:

Ich freue mich natürlich auch, dass ich hier sein darf. Ich bin zuständig für die Sendungen „konkret“, „Thema“, „Report“, „Weltjournal“, „Weltjournal+“, „Am Schauplatz“,

„Schauplatz Gericht“, „Eco“, „BürgerAnwalt“, „Heimat, fremde Heimat“, „Panorama“ und „Stöckl“ im Hauptabend. Bei jedem dieser Schwerpunkte fordert Stöckl auch zur Aktivität auf. Da setzen wir das also um. Wir fühlen uns dafür zuständig, den Österreicherinnen und Österreichern die Realität, in der wir leben, zu erklären, begreifbarer zu machen, Hintergründe zu berichten und zu zeigen, in welcher Gesellschaft wir leben, und dabei natürlich auch viele Dinge zu erklären. Ich könnte Ihnen da Hunderte Beispiele nennen. In „konkret“ haben wir die Chefarztbewilligung per SMS behandelt, Zahnimplantate, Reiseversicherungen, Berufsunfähigkeit und auch einen Rollatorstest. Der war humorvoll gestaltet. Ich finde das wichtig, und man sollte das auch nicht lächerlich machen. Für viele Menschen ist wichtig, dass sie im Alter eine Hilfe, eine Unterstützung haben. Ich finde auch, dass wir zeigen sollten, was bessere und schlechtere Geräte sind.

Lebensretter, Applewatch, Umgang mit Krebs waren weitere Themen. Wir erklären Patchworkfamilien. Viele Menschen leben in Patchworkfamilien. Da ist dann auch wichtig, was das für das Erben bedeutet. Wir hatten ein Musterhaus für Menschen mit Behinderung. Wie kann man bauen, sodass man dort gut leben kann. Wir berichten über Lebensversicherungen und erklären zum Beispiel Alexa, seine Vor- und Nachteile. Wir hatten in „Thema“ den lustigen Beitrag, den Sie gesehen haben, wo die alten Leute mit den Autos dahinrasen. Den haben wir gerade unlängst gebracht. Wir hatten auch die rebellischen Alten in „Thema“, unter anderem die „Omas gegen Rechts“, aber natürlich auch andere. Wir hatten in „Thema“ die unterschiedlichen Generationen, die Pionierinnen im Berufsleben, unter anderem die Frau, die als Erste in Österreich eine Kfz-Werkstatt führte, und die erste Pilotin in Österreich. Die haben mit der nachfolgenden Generation gesprochen. Da waren also beide Generationen im Gespräch miteinander. Das Geschäft mit der Pflege haben wir immer wieder. Gibt es die ewige Liebe? – Alte Paare über das Geheimnis ihrer langen Ehe.

Der „Bürgeranwalt“ ist per se eine Sendung, in der wir uns um die Anliegen der Menschen kümmern. Wir sind für das Publikum da, und ich fühle mich ihm extrem verpflichtet. Wir wollen genau das sein. Wir sind mit der Information für das Publikum da, aber das Publikum kann sich auch an uns wenden. Beim „Bürgeranwalt“ geht es um den Pflegeregress, unnötiges Leid. Warum müssen unheilbar Kranke im Hospiz auf Schmerzmittel warten? 25.000 Euro Gebühren nach einem Wasserschaden, nicht-barrierefreier Bahnhof und Assistenzhunde waren Themen.

In „Eco“ gibt es viele einschlägige Themen wie Berufsunfähigkeitspension etc. Wir versuchen in „Eco“ den Umgang mit Geld zu erklären, Pensionen und Pflegeheime. Wir versuchen für unser Publikum zu klären, was es gibt, was Best-Practice-Beispiele sind, aber auch Fallen. Wir warnen sehr oft in unseren Sendungen vor Betrügnern, vor allem natürlich in „konkret“. Gerade ältere Menschen tun sich oft schwer, zu erkennen, ob etwas seriös oder betrügerisch ist, Phishing Mails zum Beispiel. Sobald wir davon etwas hören, versuchen wir darüber zu informieren.

Vieles von dem, was Sie gesagt haben, nehme ich sehr gerne mit. Das Thema Einsamkeit ist extrem spannend und wichtig. In der Reihe „Am Schauplatz“ haben wir ja sehr oft eher psychologische Themen.

Alle drei Vertreter der Seniorenverbände haben das Thema Ton angesprochen. Da habe ich eine schlechte Nachricht für Sie. Wir alle, der gesamte ORF muss sparen. Auch die Magazine sind massiv vom Sparkurs betroffen. In Zukunft wird von uns verlangt, dass wir viel mehr mit sogenannten Ein-Mann-Teams drehen. Das klingt super und ist es auch für geschwinde Geschichten, wenn man mit dem Mikrofon selbst dabei ist. Bei Magazinen ist das schwierig. Ein-Mann-Team heißt aber auch: Ich habe

keinen Tonassistenten mehr, und das hat natürlich Konsequenzen. Besser verstehen werden Sie die Beiträge dann nicht. Das muss ich leider gleich ankündigen.

Wenn wir im Ausland drehen, geht das auch besser mit einem Ein-Mann-Team. Dort muss ich dann natürlich noch übersetzen. Da habe ich dann einen Sprecher im Studio und kein Tonproblem mehr.

Ich spüre, dass es für viele starke Lobbys gibt. So hat zum Beispiel die Kultur eine ganz starke Lobby, die Filmwirtschaft und auch der Sport. Wir von den Magazinen haben keine Lobby. Ich habe mit all meinen Sendungen niemanden, der hinter mir steht. Sie könnten meine Lobby sein. Ich würde mich freuen, wenn Sie mich bei unseren Sendungen unterstützen würden, denn wir brauchen Sie. (*Beifall.*)

HOFER führt ergänzend aus:

Tonprobleme in der Form wird es selbstverständlich nicht geben. Ich gehe davon aus, dass der Ton auch in Zukunft gut funktionieren wird. Wenn ich Sie richtig verstanden habe, dann geht es auch darum, das Verhältnis zwischen Unterhaltungsmusik und Text sowie die Verständlichkeit der Textierung auf das jeweilige Publikum abzustimmen und darauf Rücksicht zu nehmen.

Der Weg, den wir jetzt einschlagen, ist meiner Ansicht nach richtig. Deswegen freue ich mich auch über die vielen positiven Beispiele in Ihren Stellungnahmen. Der Prozess ist noch nicht zu Ende. Aufgrund der aktuellen Entwicklung ein wenig verschoben werden wir eine Änderung der Dramaturgie und des grafischen Auftritts in den „Zeit im Bild“-Sendungen insgesamt vornehmen. Wir werden in Hinkunft unter anderem größere Inserts verwenden. Dadurch wird die Lesbarkeit vor allem in den Hauptnachrichtensendungen verbessert. Das kann ich auf jeden Fall ankündigen, und das wird noch im Lauf dieses Jahres geschehen.

Dass uns der Verlust von „Bingo“ und „Brieflos-Show“ nicht nur in der Unterhaltungsabteilung, sondern auch vom Publikum her gesehen sehr wehtut, das ist unbestritten. Das liegt nicht zur Gänze an uns. Sie wissen, dass die Lotterien da ihre Unterstützung eingestellt haben und das Format in dieser Form nicht mehr mitgestalten wollten. Wir sind aber für das nächste Jahr auf der Suche nach einem Format, das Richtung Quiz und Unterhaltung geht. Wenn ich daran denke, dass wir mit der „Langen Nacht des Peter Rapp“ vor drei, vier Monaten in ORF 2, mit einem Rückblick auf sein vielfältiges Schaffen bis tief in die Nacht sehr, sehr gute Quoten erzielt haben, so war das für uns ein Ansporn, uns wieder etwas mit Rapp zu überlegen. Wir überlegen eine Konzeption, die unser großes Archivangebot einbezieht. Damit könnte er dann wieder bei uns präsent sein. Das sind Überlegungen, die noch nicht so weit gediehen sind, um sie einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen, aber das sind Überlegungen, die wir selbstverständlich in den Redaktionen anstellen. Sie zielen genau darauf ab, was Sie auch angesprochen haben.

Vielleicht noch ein Fernsehtipp für heute, um 23.05 Uhr in ORF 2, in dem auch das Generationsübergreifende aufgrund einiger aktueller Neuzugänge der letzten Tage im Aktuellen Dienst deutlich werden wird: Für die heutige Ausgabe von „Stöckl“ ist es gelungen, auf der einen Seite die Journalistenlegende Hugo Portisch ins Studio zu bekommen und auf der anderen Seite einen gewissen Tobias Pötzelberger, der es geschafft hat, die Berichterstattung des ORF über weite Strecken sehr, sehr positiv hinzubekommen. Das wurde mit großem Feedback positiv aufgenommen. Insgesamt freut es mich, dass unsere Entscheidung von Freitag, 19.15 Uhr bis jetzt richtig war, weite Strecken des Programms dieser Berichterstattung zu widmen, ein junges Team heranzuziehen, das gemeinsam mit den arrivierten Kolleginnen und Kollegen ein sehr gutes Bild der Schaffenskraft und der journalistischen Leistung des ORF

geboten hat. Diesen Weg werden wir fortsetzen. Also noch einmal: Heute um 23.05 Uhr in ORF 2 Tobias Pötzelsberger gemeinsam mit Hugo Portisch.

MARSCHITZ erinnert daran, dass die Vertreter der Seniorinnen und Senioren bei Service und Sport direkt angesprochen worden seien, und will wissen, ob sie dazu noch etwas sagen wollen.

KOROSEC meint, dass sie das nur unterstützen könne, da sie selbst ein Sportfreak sei. Sie übertreibe da vielleicht sogar ein bisschen. Sport sei für alle Menschen wichtig, aber natürlich für Seniorinnen und Senioren ganz besonders. Sendungen zu bringen, die wirklich zu sportlicher Betätigung animierten, die Begeisterung dafür hervorrufen würden, sei sehr wertvoll. Auch bei Jüngeren sei es schon sehr schwierig, sie dazu zu bringen, überhaupt einmal mit sportlicher Aktivität zu beginnen. Bei Sendungen müsste man da nicht so sehr die Mühe und teilweise auch das Leiden hervorheben, bis man dann soweit trainiert sei, sondern eher die Begeisterung. Ihr sei da aber noch keine Sendung bekannt, die das leiste. Schließlich sei sportliche Betätigung für alle wichtig, damit man gesund älter werden könne.

LANGER wirft ein, dass man in der Sendung „konkret“ einmal Menschen ins Fitnesscenter begleitet habe, die damit begonnen hätten, sportlich aktiv zu werden. Es gehe ja meistens darum, den inneren Schweinehund zu überwinden. Wenn man andere dabei begleite und alle paar Monate immer wieder zeige, wie es ihnen damit gehe, so sei das natürlich eine schöne Motivation.

NEISSER will wissen, ob es eine Möglichkeit gebe, solche Sendungen in der TVthek zu finden. Das gehe allerdings nur innerhalb von 7 Tagen.

HOFER antwortet, dass man, solange der Gesetzgeber dem ORF nicht andere Möglichkeiten einräume, auf dieses 7-Days-Catch-Up festgelegt sei. All diese Sendungen seien selbstverständlich zumindest eine Woche in der TVthek zu finden.

NEISSER findet das schade, denn gerade Servicesendungen würden ja nicht so schnell veralten.

HOFER verweist darauf, dass man, wenn für manche Sendungen vielleicht zu spät ausgestrahlt würden, immer darauf hinweisen könne, dass ein Großteil der Magazin-sendungen und viele der Sendungen, die man nach 22 Uhr, 23.30 Uhr ausstrahle, sehr, sehr häufig vormittags wiederholt würden. „Guten Morgen Österreich“ gehe bis 9.30 Uhr, dann komme zumeist die Wiederholung der Kochsendung des Vortages und ab 10 Uhr – derzeit habe allerdings der Aktuelle Dienst Vorrang, denn es könne sich jederzeit etwa ändern – gebe es im Normalfall bis zur „ZIB“ um 13 Uhr viele Möglichkeiten, Sendungen in Wiederholung zu sehen. Das sind die Service-Wiederholungstermine, die vor allem für ein Publikum, dem der Erstaussstrahlungstermin als zu spät erscheint, eine lineare Möglichkeit eröffne, wenn sie nicht ohnehin in der TVthek angesehen würden.

MOSER sagt, es habe ihr sehr gut gefallen, wie die ältere Generation präsentiert worden sei. Dennoch würde sie sich mehr Realitätsbezug wünschen, denn wer könne schon mit Oldtimern durch die Gegend fahren oder habe die Möglichkeit, in einen Sportklub, in eine Gruppe hineinzukommen. Es gehe ganz basal darum, was man in seinem Grätzl in Wien machen könne. Man stehe zu seinem Alter, und man stehe im Leben. Es sollten jedoch nicht nur idealisierte Bilder gezeigt werden. Die Weintrauben würden da zum Teil schon sehr hoch hängen, und ein paar dürften davon naschen. Ihre Lebensumwelt sei jedenfalls eine ganz andere.

Watschinger habe das angesprochen. Sie selbst habe sich gedacht, dass sie etwas für ihre Fitness tun sollte. Bisher habe sie da nichts getan. Sie habe feststellen können, welche Hemmschwelle zu überwinden gewesen sei, überhaupt in ein Fitnessstudio zu gehen. Sie habe sich eher mühsam einen Überblick über das Angebot verschafft. Sie denke, dass es vielen anderen auch so gehe. Sie seien zwar interessiert, etwas zu tun, könnten aber über das, was ihnen präsentiert werde, nur schwer den Weg in die Umsetzung finden.

LANGER betont, dass man bereits zu Beginn der Debatte hervorgehoben habe, dass die Vielfalt der Lebensverhältnisse enorm sei. Die einen seien aktiv, und die anderen seien nicht in der Lage dazu. Sie habe ein großes Herz für Menschen, die mit einer Einschränkung leben müssten. Daher habe sie die Anregung Huainiggs als so wertvoll empfunden, eine Serie zu machen, in denen man Menschen mit Behinderung in Jobs begleitet habe. Das habe sie sofort aufgegriffen. Man habe auch ein Geschäft gezeigt, in dem es ausschließlich Produkte für Menschen gibt, die einfach nicht mehr die Kraft haben, zum Beispiel ein Gurkenglas aufzumachen. Sie finde es sehr wichtig, dass man so etwas zeige. Es gebe diese Produkte, und man zeige, wo man sie bestellen könne. Man sei eben wirklich für alle da, und man müsse eben auch für die Menschen da sein, die nicht mehr genügend Geld und Macht hätten, um sich durchzusetzen. Denen sei man genauso verpflichtet wie den anderen auch.

HEILINGBRUNNER dankt für die Darstellung der breiten Themenpalette der Magazine. Es sei wirklich sehr toll, was da vom ORF produziert werde. Früher habe es diese „Bürgerforum“-Sendungen gegeben, und die fehlten ihm jetzt. Als Publikumsrat sollten sie vor allem das Publikum vertreten. Daher sollten sie sich auch dafür einsetzen, dass das Publikum an Sendungen beteiligt wird. Die „Bürgerforum“-Sendungen seien abgedreht worden, wie man wisse, und zwar gar nicht so sehr vom ORF selbst. Er wolle fragen, ob so etwas wieder angedacht werde. Seiner Ansicht nach wäre es äußerst wichtig, Bürger in Sendungen mit einzubeziehen, wie immer man das dann auch nennen wolle. Zu heiklen Themen sollten die Bürger mit der Politik konfrontiert werden, die das dann ja auch letzten Endes umzusetzen habe. Das betreffe durchaus auch die Älteren, wenn er zum Beispiel an die Pflegevorsorge denke. Die nunmehr upgedatete Regierung habe Überlegungen zur Finanzierung der Pflege angestellt. Das habe jedoch alles hinter verschlossenen Türen stattgefunden. So etwas gehörte jedoch auch politisch im ORF diskutiert, und dafür wäre ein Format wie das „Bürgerforum“ ein ideales Angebot.

GLATZ hebt im Anschluss an die Ausführungen Mosers hervor, dass das Bild des Alters und der Alten realistisch sein müsse. Es sei schon ein Fortschritt, wenn über Tanz- und Yogakurse berichtet werde, über die gut aussehende Pluhar und Miniautos. Das sei jedoch nicht die ganze Welt, sondern es gehe auch, wie Langer erwähnt habe, ums Gurkenglas. In diese Richtung müsse man noch ein bisschen arbeiten.

Zu Sport könne er nichts sagen, da fühle er sich nicht als Experte. Er habe eine dreijährige Tochter. Das sei für ihn persönlich Sport genug. Servicethemen würden vom bereits erwähnten „konkret“ sehr gut bedient. Langer habe eine Liste an Sendungsthemen referiert, die ihm in dieser Dichte auch neu und nicht so präsent gewesen sei. Auch für die Sendung „help“ gebe es im Internet Folgeangebote mit Servicethemen. Im Bereich des Konsumentenschutzes sei der ORF insgesamt nicht so schlecht aufgestellt. Das sollte auch in Zukunft so bleiben.

Bei technischen Umstellungen im Unternehmen selbst – bei der Digitalumstellung und beim Kartentausch etc., das habe er bereits kritisiert – habe es für die Seniorin-

nen und Senioren nicht so gut funktioniert, wie man sich das wünschen würde. Da gebe es sicherlich noch Verbesserungsbedarf.

KOROSEC bedankt sich herzlich. Man habe gesehen, dass es seitens des ORF eine Reihe von Anstrengungen gebe. Es sei sehr gut, dass man jetzt auch mehr persönlichen Kontakt habe. Gerade für die Sendungen, die Langer zu verantworten habe, gebe es häufig Themen, die ihnen zugetragen würden. Wie Moser bereits gesagt habe, gehe es wirklich vor allem um das Pragmatische. Sie habe seit 15 Jahren eine Kolumne in der „Krone“ und behandle dort Themen, die ihr im Alltagsleben auffallen würden. Sie sei alleinstehend und müsse die Hälfte wegwerfen, weil die Packungen beim Einkaufen einfach zu groß seien. Für solche einfachen Aspekte bekomme sie oft viel mehr Zuschriften als bei irgendwelchen tollen Themen. Das betreffe die Menschen ganz unmittelbar. Es müssten also auch im ORF nicht immer nur die ganz tollen Themen sein. Ein Gurkenglas aufzubekommen sei für sie übrigens auch schon ein Problem. Man sollte sich bei allen Sendungen überlegen, ob sie wirklich den tatsächlichen Lebensverhältnissen entsprechen würden. Die Senioren müssten ganz selbstverständlich eingebunden werden. Das habe sie noch zu wenig gehört. Man mache einiges für die Senioren, aber die Senioren seien genauso selbstverständlich einzubinden wie alle anderen auch. Im Jahr 2030 würden 25 % der Menschen über 60 sein.

Sie wolle nochmals darauf hinweisen, dass in erster Linie ältere Männer gezeigt würden, die aktiv seien. Die Frauen, die man gesehen habe, seien dabeigesessen und hätten geklatscht. Es gebe beispielsweise viele Frauen, die Sport betreiben würden. Sie zum Beispiel boxe gerne, das sei also nicht unbedingt ein Männersport. Sie kenne viele Frauen, die das täten. Da müsste man wahrscheinlich noch ein bisschen breiter werden.

Nochmals recht herzlichen Dank für diese Gelegenheit zum Austausch. Sie ersuche darum, dass das nicht der erste und letzte Besuch gewesen sein möge. – Danke. (*Beifall.*)

Der VORSITZENDE dankt den Seniorenvertreterinnen und Seniorenvertretern und denen, die diesen Schwerpunkt vorbereitet hätten. Vielen Dank auch an Hofer und Langer. Es seien einige Anregungen gekommen. Als Publikumsrat werde man das wieder vertiefen und in eine Empfehlung einarbeiten. Das solle dann gewissermaßen eine Leitschnur für die weitere Arbeit sein.

Die Sitzung sei öffentlich, daher könne jeder, der wolle, weiter dableiben. Man schliesse damit jedoch die Debatte zu diesem Tagesordnungspunkt ab. (*Beifall.*)

(GLATZ, HOFER, KOROSEC und LANGER verlassen die Sitzung.)

Der VORSITZENDE tritt in Punkt 4 der Tagesordnung „ÄNDERUNG DER GESCHÄFTSORDNUNG“ ein und führt aus:

Wir alle wissen und haben auch miterlebt, dass es in der ersten Sitzung Diskussionen über einige Punkte, die in Zusammenhang mit der Geschäftsordnung gestanden sind, gegeben hat. Wir haben uns dann in der Präsidiale darangemacht, die Geschäftsordnung zu überarbeiten und dabei diejenigen Punkte zu behandeln, die als problematisch aufgetaucht sind.

Ich will ganz kurz die Eckpunkte skizzieren, um die es im neuen Entwurf der Geschäftsordnung geht, den alle in den Unterlagen am Publikumsratsportal erhalten haben. Er liegt auch als Tischvorlage vor.

Für die Einladungen und die Tagesordnung haben wir nunmehr eine Frist von 10 Tagen normiert.

Der zweite wesentliche Punkt waren die Wahlen. Da gibt es nunmehr die Bestimmung, dass es bei Wahlen ausreicht, wenn drei Mitglieder des Gremiums eine geheime Wahl verlangen, um eine solche auch durchzuführen. Das gilt sowohl für die Wahl des Vorsitzenden beziehungsweise seiner Stellvertretung als auch bei der Bestellung von Mitgliedern in den Stiftungsrat.

Gegenüber dem ursprünglich ausgeschickten Entwurf hat es noch eine ganz kleine Änderung gegeben, denn sonst wäre die Bestellung von Mitgliedern des Stiftungsrats aus dieser Neuregelung gerutscht. Intendiert haben wir in der letzten Präsidiale, dass diese beiden Wahlvorgänge auf jeden Fall auch geheim stattfinden können.

Wir haben jetzt auch ein klares Prozedere festgelegt, wie die Wahl der Stiftungsräte stattfindet, wie Vorschläge dafür einzubringen sind und wie darüber abgestimmt wird, ob diese nun öffentlich oder geheim stattfindet. Für die Bestellung von Mitgliedern in den Stiftungsrat sind wir nicht auf den Kreis der Publikumsräte und -rätinnen eingeschränkt. Theoretisch könnten wir also jede Person – er wisse nicht, ob es irgendeine Einschränkung gibt – nominieren. Daher ist es auch notwendig, ein Nominierungsverfahren zu regeln.

Wir haben eine Festlegung über Abstimmungsgrundsätze aufgenommen, also welches Prozedere gilt, wenn mehrere Anträge vorliegen.

Wir haben die Ausschüsse des Publikumsrats flexibel gestaltet. Sie werden nicht unmittelbar in der Geschäftsordnung festgehalten, sondern in einem Anhang, weil sie sich unter Umständen ändern könnten. Wir haben damit signalisieren wollen, dass die Ausschüsse hinsichtlich ihrer Zuständigkeit und ihrer Mitgliederzahl grundsätzlich dynamisch sind.

Der mit dieser Geschäftsordnung verbundene Vorschlag ist, die Ausschüsse in der bestehenden Form weiterzuführen. Das Einzige, was wir ändern, ist die Beschreibung des Zuständigkeitsbereichs für den Konsumentenausschuss, weil die in der Vergangenheit ein bisschen missverständlich gewesen ist. In diesem geht es um das Verhältnis des ORF zu seinen Konsumentinnen und Konsumenten. Für den Konsumentenschutz als Thema ist aus unserer Sicht der Programmausschuss zuständig.

Ein weiterer wesentlicher Punkt sind die Protokolle. Wir haben gesagt, wir wollen die Protokolle veröffentlichen. Das haben wir jetzt in der Geschäftsordnung vorgesehen, dass die Protokolle auf der Website des Publikumsrats veröffentlicht werden. Die Anregung, die aus dem Gutachten resultiert, dass man auf schutzwürdige Interessen Rücksicht nimmt, wurde ebenfalls aufgenommen. Grundsätzlich ist Standard, dass diese Protokolle veröffentlicht werden. Das ist jetzt auch rechtlich in dieser Geschäftsordnung klargestellt.

Das wäre also der Vorschlag. Es hat im Präsidialausschuss zweimal eine intensive Diskussion darüber gegeben. Dort herrschte ein breiter Konsens zu diesem Vorschlag.

KARMASIN bedankt sich ausdrücklich für die Arbeit und den Vorschlag. Er halte das für eine zeitgemäße, transparente und der Würde des Gremiums angemessene Ge-

schäftsordnung und würde dem Publikumsrat empfehlen, dieser Geschäftsordnung zuzustimmen.

ZIMMER sagt, sie habe erst den Ausführungen des Vorsitzenden entnommen, dass für den Verbraucherausschuss eine Veränderung geplant sei. Dazu falle ihr ad hoc schon ein Einwand ein. Sie trete werbend dafür ein, dass alle Mitglieder des Ausschusses profunde Kenner des Verbraucherschutzes in Österreich seien. Man möge auf diese Expertise bitte auch künftig in Bezug auf Sendeformate zugreifen, die sich mit Verbraucherschutz befassten. Man sollte das nicht nur auf das Verhältnis der ORF-Kunden zum ORF reduzieren.

Im Übrigen wäre der Ausschuss damit dann schon sehr, sehr schlank in seinem Portfolio. Da müsste man sich schon fragen, ob das den Aufwand eines Ausschusses rechtfertige. Sicherlich sei der Kundendienst ein immer wieder zu beleuchtendes Thema.

Sie wolle jedenfalls anregen, diese Entscheidung noch einmal gut zu überdenken, zumal der Programmausschuss auch derzeit schon eher das Problem habe, angesichts der Fülle seines Portfolios und der zur Verfügung stehenden Anzahl von Sitzungen Themen immer sehr selektiv auswählen zu müssen und die ganze Breite nur sehr schwer abdecken zu können.

MARSCHITZ berichtet, dass es der Wunsch der Mitglieder des Konsumentenausschusses gewesen sei, mehr Klarheit zu schaffen. In der Präsidiäle habe man das als Kern der Aufgabe herausgearbeitet.

ZIMMER hält dem entgegen, dass das im Ausschuss nicht diskutiert worden sei.

MARSCHITZ betont nochmals, dass die Diskussion im Präsidialausschuss dahin gegangen sei, dass es eben um das Verhältnis des ORF zu seinen Kunden in seiner ganzen Breite gehen solle, von den Gebühren, über technische Angelegenheiten und Umstellungen bis hin zu Beschwerden und so weiter.

ZIMMER erwidert, dass sie das auch gar nicht infrage stellen habe wollen. Im Konsumentenausschuss selbst sei das jedenfalls nicht zur Diskussion gestellt worden. Insofern könne sie das also auch nicht mittragen.

WIESINGER sagt, in der Präsidiäle sei diskutiert worden, dass das nicht wirklich klar sei. Man habe das klären wollen. Man habe die Zuordnung getroffen, dass Konsumentenschutzthemen, die das Programm betreffen, im Programmausschuss behandelt werden sollten. Man könne diese Themen auch in einer gemeinsamen Sitzung abhandeln, wenn es da Berührungspunkte gebe. Dieser Hinweis sei vielleicht noch wichtig. Das sei eigentlich sehr einhellig und positiv aufgenommen worden. Es sei also durchaus zu erwarten, dass manche Themen gemeinsam bearbeitet würden.

Es sei lediglich um eine Klärung gegangen, wer wofür zuständig sei. Wenn das Interesse der im Konsumentenausschuss befindlichen Mitglieder darüber hinausgehe und Konsumentenschutzthemen behandelt werden sollten, wäre es opportun, das im Anschluss oder in einer gemeinsamen Sitzung zu tun.

MERNYI nimmt darauf Bezug, dass in der Präsidiäle gesagt worden sei, dass das im Konsumentenausschuss die Diskussion gewesen sei. Nunmehr sage ein Mitglied dieses Ausschusses, dass das dort nicht diskutiert worden sei. Ihm gehe es darum, ob das jetzt im Konsumentenausschuss diskutiert worden sei oder nicht, denn er sei davon ausgegangen, dass das im Konsumentenausschuss diskutiert worden sei.

MARSCHITZ bedauert, dass Moser momentan gerade nicht anwesend sei, denn sie habe das als Vorsitzende des Ausschusses in der Präsidiale eingebracht.

KRATSCHMAR hält die vorgeschlagene Konzeption für sinnvoll. Der Konsumentenausschuss sei entstanden, um die technischen Themen zwischen ORF und Publikum zu behandeln. Auch er denke, dass die Möglichkeit bestehe, auch gemeinsame Ausschusssitzungen durchzuführen. Die solle man auch nützen. Er denke auch, dass dem Konsumentenausschuss die Themen nicht ausgehen würden. Die Fehr-Studie habe ja deutlich gemacht, dass die Frage, wie der ORF seinem Publikum in den unterschiedlichsten Formaten und auf den unterschiedlichsten Ebenen begegne, extrem wichtig sei. Da gebe es also genügend Themen für die nächste Zeit.

Der VORSITZENDE ersucht Moser, hier nochmals das Ersuchen um Klärung der Aufgaben des Konsumentenausschusses in der Geschäftsordnung darzulegen, das sie im Präsidialausschuss eingebracht habe.

MOSER erklärt, dass für sie als Obfrau des Konsumentenausschusses der Bereich und der ORF und seine Gremien überhaupt komplett neu gewesen seien. In der Vergangenheit habe man sich auf die technischen Bereiche fokussiert, das Funktionalisieren der SAT-Karte, die Lautstärke etc. Im Beschwerdeausschuss würden eben gezielt Beschwerden behandelt. Im Konsumentenausschuss könnte man verstärkt die Verbindung mit anderen Bereichen wie dem Programmausschuss herstellen.

Im Konsumentenausschuss sei das nicht diskutiert worden. Sie habe das Thema und ihre Sichtweise dazu bei der Diskussion über die Geschäftsordnung in der Präsidiale eingebracht. Da sei es dann eben zur Anregung gekommen, sich mit dem Programmausschuss zu koordinieren, wenn ein Anknüpfungspunkt gegeben sei.

ZIMMER konstatiert, dass damit festgehalten sei, dass man nicht die Gelegenheit dazu gehabt habe, das im Ausschuss selbst breit zu diskutieren. Inhaltlich an die Ausführungen Kratschmars anknüpfend: Weißmann habe in seiner Ausschussführung einen Schwerpunkt auf die Technik gelegt und einen zweiten, gleichwertigen auf die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Verbraucherschutzthema. Die Ära des Konsumentenausschusses beginne auch nicht mit der Ära Weißmann, sondern es habe ihn davor schon gegeben. Er habe sich genauso einem Mix aus technikbezogenen und auf einzelne Sendeformate bezogenen Themen gewidmet. Vor dem Hintergrund wolle sie die getroffene Festlegung korrigieren und würde sich freuen, wenn man das noch einmal breiter diskutieren würde.

MARSCHITZ meint, der springende Punkt sei, ob allgemeine Konsumentenfragen, die unabhängig vom ORF seien, im Ausschuss behandelt werden sollten. Es sei die Frage, ob es dazu einen Dissens gebe.

ZIMMER führt aus, dass man sich immer einen Schwerpunkt gesucht habe, der sich auf die Sendungen „konkret“ oder „help“ bezogen habe, also Formate, die sich ausschließlich mit Verbraucherschutz beschäftigten würden, oder mit Querschnittsthemen des Verbraucherschutzes, also wie es der ORF allgemein mit Services punkto Finanzdienstleistungen, Digitalisierung oder Lebensmittel/Ernährung, also diesen Kernthemen des Verbraucherschutzes halte. Wenn man eine Empfehlung abgegeben habe, habe man sich stets mit dem Programmausschuss abgestimmt, weil es Personen gegeben habe, die in beiden Ausschüssen vertreten gewesen seien und die Funktion des Programmausschusses immer mitbedacht hätten.

MOSER verweist auf die alte Geschäftsordnung, in der gestanden sei, dass sich der Konsumentenausschuss mit technischen und wirtschaftlichen Fragen der Versorgung mit Dienstleistungen des ORF beschäftigen solle. Da sei es ihr ein Anliegen

gewesen, mehr in die Breite zu gehen und sich nicht nur auf technische und wirtschaftliche Angelegenheiten zu beziehen.

ZIMMER meint, dass man das nie so eng gesehen habe.

MERNYI hält fest, dass er sich inhaltlich nicht einbringen wolle, denn das habe Zimmer bereits getan. Er würde sich jedoch wünschen, dass in der Präsidiale nicht der Eindruck erweckt werde, dass etwas im Ausschuss diskutiert worden sei, wenn das nicht der Fall gewesen sei. Wenn gesagt werde, dass etwas im Ausschuss diskutiert worden sei, dann verlasse er sich darauf und sei das für ihn erledigt. Stattdessen sollte man besser sagen, dass es sich um eine Einzelmeinung handle. Das könne man dann diskutieren, aber das sei für ihn dann eine andere Dimension.

Der VORSITZENDE hält fest, dass die strategische Ausrichtung der Ausschüsse in die Kompetenz des Präsidialausschusses falle. Im Präsidialausschuss seien alle Ausschussvorsitzenden und deren Stellvertreter eingebunden. Dort habe es sehr wohl die Möglichkeit gegeben, darüber zu diskutieren. Bei der Präsentation von Moser im Präsidialausschuss habe er nicht hinterfragt, welcher Diskussionsprozess dahintergestanden sei. Wenn ein Vorsitzender etwas in den Präsidialausschuss einbringe, gehe er davon aus, dass das in irgendeiner Weise an Diskussionen im Ausschuss angebunden sei. (MERNYI: Das habe ich mir auch gedacht!)

MOSER entschuldigt sich dafür, nicht die richtige Vorgangsweise gewählt und zuerst im Ausschuss diskutiert zu haben. Sie wollte die Mitglieder des Konsumentenausschusses nicht ignorieren, sondern das habe sich für sie bei der Diskussion über die Geschäftsordnung und die Ausschüsse einfach so ergeben.

KARMASIN will wissen, ob man mit der Formulierung im Anhang leben könne und lediglich das Prozedere kritisiere oder die Formulierung abgelehnt werde. Wenn ein inhaltliches Problem bestehe, schlage er vor, diese Passage rauszunehmen und den Rest zu beschließen. Variante zwei wäre, sich innerhalb des Konsumentenausschusses jetzt rasch auf eine geeignete Formulierung zu einigen. Die alte Fassung laute: „Konsumentenausschuss für die Behandlung von technischen und wirtschaftlichen Fragen der Versorgung mit Dienstleistungen des ORF sowie zur Wahrung von Konsumenteninteressen“. Das sei die Formulierung, die jetzt im neuen Vorschlag nicht mehr enthalten sei. Würde man die wieder hinzufügen, dann könnte man das ganze Paket beschließen, wenn das allen recht sei.

MERNYI fügt noch hinzu, dass es sich auch um die Nominierung handle. Man habe Zimmer, die Konsumentenschutzexpertin der Arbeiterkammer, in den Ausschuss nominiert, weil es dort um Konsumentenschutz gehe. Jetzt habe man die Expertin dort, aber man habe das Thema woanders hingeschoben.

Der VORSITZENDE schlägt vor, die Formulierung „sowie zur Wahrung von Konsumenteninteressen“ im Anhang beim Konsumentenausschuss einzufügen.

KARMASIN schlägt vor, die Geschäftsordnung mit dieser Ergänzung im Anhang abzustimmen.

Der VORSITZENDE stellt noch klar, dass die Geschäftsordnung unmittelbar nach der Beschlussfassung in Kraft trete. Das sei für die weiteren Tagesordnungspunkte wichtig und daher beabsichtigt, das vorher zu tun. Die Bestellung des neuen Stiftungsrats werde dann also bereits nach dem neuen Prozedere stattfinden.

Formal wolle er es in zwei Teilen abstimmen lassen, wobei sich die eine Abstimmung auf die **Geschäftsordnung** selbst beziehe und die zweite auf den **Anhang 1** zu den Ausschüssen.

Damit stellt der Vorsitzende die Geschäftsordnung zur Abstimmung.

Die Geschäftsordnung wird

einstimmig angenommen.

Dann wird der Anhang 1 samt der vorhin besprochenen Ergänzung zum Aufgabenbereich des Konsumentenausschusses zur Abstimmung gestellt.

Der Anhang 1 in wie besprochen modifizierter Fassung wird

einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende dankt den Mitgliedern des Gremiums für diese einstimmige Entscheidung. Er trete stets dafür ein, dass solch grundlegenden Dinge eine breite Zustimmung finden. Regelungen, die vielleicht kurzfristig für eine Gruppe einen bestimmten Vorteil brächten, könnten sich sehr schnell wieder als Nachteil erweisen. Daher sei es vernünftig, faire Regelungen zu treffen, die über alle Fährnisse hinweg Bestand hätten. *(Beifall.)*

Der VORSITZENDE tritt in

Punkt 5 der Tagesordnung „NEUWAHL DES/DER VORSITZENDEN DES UNTERNEHMENSPOLITISCHEN AUSSCHUSSES“ ein.

Man werde im nächsten Tagesordnungspunkt ein Mitglied des Stiftungsrats bestellen. In der neuen Geschäftsordnung sei normiert, dass bis zum Beginn des Tagesordnungspunktes Vorschläge eingebracht werden könnten. Bislang lägen bereits zwei gültige Vorschläge vor, die die Voraussetzungen erfüllten, nämlich Marboe und Matkovits. Sie seien schriftlich eingebracht worden, und es gebe jeweils eine Zustimmungserklärung. Allfällige weitere Vorschläge müssten nach der neuen Geschäftsordnung relativ zügig einlangen.

Da Rößlhuber ausgeschieden sei, sei zunächst ein neuer Vorsitzender des Ausschusses für Unternehmens- und Medienpolitik zu wählen.

KRATSCHMAR hält grundsätzlich zum unternehmenspolitischen Ausschuss fest, dass dieser Ausschuss angesichts der Veränderungen in der Medienwelt und der voranschreitenden Digitalisierung immer stärker an Bedeutung gewonnen habe. Wer im unternehmenspolitischen Ausschuss zu Gast gewesen oder Mitglied sei, könne bestätigen, dass die Zukunftsthemen für das Unternehmen dort auf sehr, sehr hohem Niveau diskutiert würden. Es sei ein wirklich exzellenter Ausschuss.

Als Nachfolger für Rößlhuber als Vorsitzenden schlage er jemand vor, der diese Diskussionen mit seinem ganzen Wissen mitgeprägt habe, nämlich Wiesinger. Er verfüge über langjährige Erfahrungen in der Telekommunikationsbranche, er kenne die Trends und die Player. Außerdem sei er medien- und wirtschaftswissenschaftlich exzellent ausgebildet. Er wäre also ein ausgezeichnete Vorsitzender dieses Ausschusses.

WIESINGER erklärt, dass er gerne bereit wäre, den Vorsitz dieses Ausschusses zu übernehmen. Die derzeitige politische Situation sei aus der Sicht des ORF und unternehmenspolitischer Fragen wenig erquicklich. Das meine er nicht als politische Wertung, vielmehr ändere sich die medienpolitische Umwelt rasend schnell – Stichworte: Digitalisierung, Zersplitterung nach Publikumsinteressen und so weiter. Es seien einige Antworten in der Pipeline wie etwa der Player oder eine gemeinsame Vermarktungsplattform. Man werde nunmehr länger auf ein Gesetz warten müssen, wie immer es dann auch aussehen werde. Gemäß dem Mindset, nach dem die Ar-

beit im unternehmenspolitischen Ausschuss gelaufen sei, wolle er anregen, dass diese Entwicklungen im ORF weiter vorangetrieben würden, damit man dann, wenn man die rechtlichen Rahmenbedingungen dafür erhalte, unmittelbar in der Lage sei, das umzusetzen. Vielleicht könne man davor schon einzelne kleinere Bestandteile umsetzen, weil sie einfach aus unternehmenspolitischen Gründen notwendig seien und keiner rechtlichen Neuregelung bedürften.

In diesem Mindset wolle er die Aufgabe gerne angehen und hoffe dabei auf Unterstützung aus dem Publikumsrat.

Der VORSITZENDE stellt Wiesinger als Vorsitzenden des Ausschusses für Unternehmens- und Medienpolitik zur Wahl.

Wiesinger wird

einstimmig gewählt. (Beifall.)

(MERNYI nominiert ZIMMER als seine Vertretung und verlässt die Sitzung.)

Der VORSITZENDE tritt in

Punkt 6 der Tagesordnung „BESTELLUNG ENES MITGLIEDS DES STIFTUNGSRATS (§ 30 ABS. 1 Z 2 ORF-G)“ ein. Man bestelle ein neues Mitglied. Alle anderen fünf Mitglieder blieben im Amt. Nach der neuen Geschäftsordnung sei es notwendig, dass Vorschläge bis zu Beginn des Tagesordnungspunkts beim Vorsitzenden eintreffen würden. Damit könne er abschließend sagen, dass ihm zwei Vorschläge vorlägen, nämlich Marboe und Matkovits.

Zunächst wolle er fragen, wer sich für die Durchführung einer geheimen Abstimmung ausspricht. – Das nötige Quorum von 3 Ja-Stimmen wird überschritten. Daher werde eine geheime Abstimmung durchgeführt.

FAMLER sagt, dass ihm und Marboe in einer Präsidiale klar geworden sei, dass das scheidende Publikumsratsmitglied Rößlhuber auch Stiftungsrat gewesen sei. Marboe habe zunächst ihm gegenüber Interesse signalisiert. Man habe sich daraufhin zweimal getroffen und er habe sich dann entschlossen, diese Bewerbung vorzuschlagen und auch zu unterstützen. Man habe Marboe in diesem Gremium als sehr engagiert erlebt. Er habe an allen Ausschusssitzungen teilgenommen. Er verfüge aus verschiedenen Tätigkeiten heraus über eine breite Kenntnis des Unternehmens. Er sei vor allem auch journalistisch tätig. Die journalistische Kompetenz sei eine der Kernkompetenzen des Unternehmens.

In absehbarer Zeit werde es im Stiftungsrat wesentliche Veränderungen geben. Das habe sich bei der Kandidatur Marboes noch gar nicht abgezeichnet, aber gerade in einer solchen Zeit sei besonders wichtig, von jemandem vertreten zu sein, der ein derartiges Kompetenzspektrum aufweise. Im Übrigen sei Marboe auch gar nicht Mitglied der Partei NEOS. Er sei von dieser Partei delegiert. Aus seiner Sicht verkörpere Marboe eine liberale Position, die er auch aus Kreisen der ÖVP kenne. Darüber hinaus sei Marboe für jeden und jede im Publikumsrat wählbar.

Er persönlich sei von der Kandidatur von Matkovits überrascht. Sie sei eine gute und sehr geeignete Kandidatin. Trotz aller Kompetenz auch von ihr weise Marboe die größere Kompetenz auf. Matkovits habe ihm vorgeschlagen, sein Dilemma so zu lösen, dass er Marboe vorschlage und heimlich sie wähle. Er finde diesen Vorschlag sehr charmant, werde das allerdings erst beim nächsten Mal so machen.

MARSCHITZ hält es insgesamt für ein Qualitätsmerkmal dieser Wahl, dass man es mit zwei guten Kandidaten zu tun habe. Es gebe ja nichts Schöneres in einer Demokratie, als zwischen zwei guten Kandidaten wählen zu können.

KRATSCHMAR begründet, warum er Matkovits vorschlage. Sie sei Vertreterin für den Bereich Jugend, und das sei genau jener Bereich, in dem der ORF programmlich und strategisch den größten Handlungsbedarf habe. Es stehe außer Frage, dass das junge Publikum neu, anders, besser und vor allem wieder erreicht werden müsse. Das sei auf Dauer eine Überlebensfrage für den ORF. Das müsse daher auch im Stiftungsrat ein strategisches Schlüsselthema sein. Dafür brauche es im Stiftungsrat eine starke und junge Stimme, die in den Lebenswelten der jungen Menschen daheim sei.

Er sei selbst Stiftungsrat und wisse, wer dort vertreten sei. Man habe sehr viel erstklassige Kompetenz in den Bereichen Wirtschaft, Management und Recht. Die Jugendkompetenz hingegen sei deutlich unterbelichtet. Wenn ältere Herren wie er für Junge redeten, dann gehe das möglicherweise und manchmal ganz sicher an der Zielgruppe vorbei. Die jungen Zielgruppen tickten einfach ganz anders. Das müsse man zur Kenntnis nehmen.

Zudem sei mit der Wahl von Matkovits auch das Signal verbunden, dass dadurch der Frauenanteil im Stiftungsrat angehoben werde. Wie die Debatte zeige, sei Geschlechterdiversität für die Aufsichtsratsqualität ein wesentlicher Faktor.

Außerdem sei Matkovits für eine Organisation mit freiwilligen Mitgliedern tätig. Sie wisse also, wie man mit Mitgliedern auf Augenhöhe kommuniziere, wie man sie binde. Wenn man sich in dem Zusammenhang noch einmal die Studienergebnisse der Fehr-Studie vergegenwärtige, sei es offenbar eines der großen Defizite des ORF, mit seinem Publikum zu wenig auf Augenhöhe zu kommunizieren. Daher sei dieses Know-how im Stiftungsrat natürlich willkommen.

Das grundsätzliche Signal sei ganz klar, dass die Anliegen und Themen der jungen Zielgruppen stärker vertreten sein müssten. In Wirklichkeit müsste es eine Art Jugendstrategie des ORF geben. Er sage das durchaus in Analogie zur Digitalstrategie des ORF, zur Playerstrategie, die ja auch, und das müsse man deutlich sagen, ihre Wurzeln im Stiftungsrat gehabt habe. Dabei denke er insbesondere an Stolba. Es sei also ganz wichtig, den Jugendbereich strategisch stärker zu positionieren. Daher schlage er Matkovits zur Entsendung in den Stiftungsrat vor. Generell zahle sich das Vertrauen in die Jugend aus. Dass es sich besonders für den ORF auszahle, habe man an Pötzelsberger gesehen. Das sei ein ganz wichtiges Signal.

MARBOE sagt, er sei Mernyi und Zimmer dankbar, die am Beginn der Sitzung darauf hingewiesen hätten, wie der Publikumsrat hier im Haus wahrgenommen und beschrieben werde. Das sei schade. Hier würden 30 Leute sitzen, die sich sehr darum bemühten, dem ORF Feedback zu geben und den verschiedensten Bereichen wie der Barrierefreiheit, den Volksgruppen, dem Kinderprogramm und so weiter Gehör zu verschaffen. Das finde aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen leider keinen großen Widerhall. Die Entscheidungen, die im Stiftungsrat getroffen würden, fänden jedoch Widerhall. Deshalb wolle er gerne dorthin und würde dort ein unabhängiges Sprachrohr für den Publikumsrat sein können.

Alle hier wüssten, dass er der FPÖ nicht sehr nahe sei. Trotzdem wüsste Nepp, dass, wenn es um die Einführung einer „Mini-ZIB“ gehe und sie dazu einen Antrag stellen würde, er sie 100-prozentig unterstützen würde. Genauso unterstütze er Anträge von Zimmer, wenn es inhaltlich passe. Diese Unabhängigkeit sei deshalb ge-

währleistet, weil er keinem Freundeskreis angehöre. Offen gesagt habe es ihn verblüfft, dass in diesem Gremium überhaupt Freundeskreise existierten. Er finde das demokratiepolitisch durchaus problematisch und eigenartig, denn er habe gedacht, dass in diesem Gremium keine politischen Vertreter sitzen sollten. Stattdessen merke er nunmehr, dass es da doch um Parteiräson gehe.

In die Zukunft weisend: Als der ehemalige Innenminister Kickl aus seinem Büro Anweisungen an die Landespolizeidirektionen geschickt habe, habe er angeregt, dass sich der Publikumsrat dazu doch äußern möge. Das habe Kratschmar im Sand verlaufen lassen. Da stelle sich die Frage, wie er es damit halten werde, wenn die FPÖ jetzt nicht mehr mit der ÖVP koaliere. Die Frage sei, ob dann etwa die gleiche Angelegenheit anders zu bewerten sei.

Ihm graue vor der Politisierung statt der Suche nach dem Konsensualen. Er habe das Privileg, keinem dieser Freundeskreise anzugehören, gleichzeitig aber doch ein bisschen etwas von diesem Haus zu kennen. Er komme aus einer Welt, die von Bussek, Riegler und Neisser geprägt sei. Man spüre selbstverständlich, aus welchem christlich-sozialen Eck er stamme. Er fühle sich heute jedoch als ein Verfechter der liberalen Demokratie und habe große Sympathien für die NEOS. Da müsse er Famler enttäuschen, denn er werde die am kommenden Sonntag wählen.

Er sei persönlich etwas gekränkt, dass man den „Seniorenclub“ nicht wieder auferstehen lassen wolle, denn er sei als Schüler dort der Piccolo vom Ober Alfred gewesen. Er habe bei Alfred Böhm und Hilde Reschl mitgespielt und in dieser Zeit seine ersten schauspielerischen Erfahrungen gesammelt. Man könne ermessen, wie lange das her sei. Matkovits sei noch nicht auf der Welt gewesen.

Er bitte daher bei geheimer Wahl, nicht dem Klubzwang und dem überwunden geglaubten Demokratieverständnis der alten Gruppierungen zu folgen. Gerade eine junge, 30-jährige Dame werde doch nichts vom Klubzwang halten und ihre Stimme ihm geben.

MATKOVITS hält zunächst einmal fest, dass sie sogar unter 30 sei. Sie bedanke sich ganz herzlich bei Kratschmar, aber auch bei Famler für die netten Worte. Es werde eine geheime Abstimmung geben.

Sie sei von der Katholischen Jugend Österreich nominiert worden und dadurch in den Publikumsrat gekommen. Sie sei vier Jahre lang Vorsitzende der Katholischen Jugend gewesen und auch in der Bundesjugendvertretung präsent gewesen. Sie habe sehr oft in diversen Gremien versucht, eine starke Stimme für die Jugend zu sein. Es brauche eine starke junge Stimme, weil es einfach um die Zukunft gehe.

Man müsse versuchen, mit zukunftsorientierten Themen an die Jugend heranzukommen, für die Jugend auch in Zukunft relevant zu sein. Wenn gefragt werde, wie junge Menschen heute Medien konsumierten, fielen ihr dazu drei Schlagworte ein: individuell, vielfältig und device-unabhängig. Man müsse junge Zielgruppen dort erreichen, wo sie sich aufhalten würden, und das sei einfach überall. Dass eine allumfassende Jugendstrategie Hand in Hand mit einer Digitalisierungsstrategie gehen müsse, sei klar, dass es geeignete gesetzliche Rahmenbedingungen brauche, ebenso. Für das alles wolle sie sich sehr gerne einsetzen, nämlich für die Jugend und für eine coole Zukunft des ORF. Damit dürfe sie um das Vertrauen des Publikumsrats bitten.

Der VORSITZENDE sagt, er wolle vermeiden, dass da jetzt eine Schlammschlacht ausbreche. Man habe wirklich zwei Kandidaten, die von allen respektiert würden. Daher strebe er ein sehr würdevolles Prozedere an.

BAUMGARTNER teilt mit, dass er sich bei der Diskussion um das Seniorenthema bewusst ein wenig zurückgehalten habe. Da man ab 50+ eigentlich schon dazugehöre, habe er sich auch selbst schon angesprochen gefühlt. Er habe in die Runde geblickt, wie viele unter 50 seien. Umso wichtiger sei eine junge Stimme im Publikumsrat und auch im Stiftungsrat, nicht nur gefühlt jung, sondern auch biologisch jung.

Beide Kandidaten seien sehr, sehr gut. Als er in den Publikumsrat gekommen sei, habe es in der ersten Sitzung eine wilde Diskussion darüber gegeben, dass in Personalangelegenheiten keine geheime Abstimmung möglich sei. Er freue sich, dass diesmal eine geheime Abstimmung möglich sei. Es habe jeder die Möglichkeit, sich in einer geheimen Wahl zu artikulieren.

KARMASIN merkt an, dass die Diskussion nicht wild gewesen sei. Er habe es lediglich für die Würde des Gremiums unzumutbar gefunden und sich bei der Abstimmung enthalten. Er habe sehr dosiert und auch den akademischen Gepflogenheiten noch durchaus entsprechend formuliert.

Die Kandidatin und der Kandidat seien beide sehr, sehr gut geeignet. Eine der wirklich schönen Vorzüge einer geheimen Wahl sei, dass man in der Abgeschlossenheit der Wahlzelle nur sich und seinem Gewissen verpflichtet sei. Das halte er für eine der Demokratie und der Würde des Gremiums angemessene Situation. Jeder möge in sich hineinhören, was das Beste sei. Man werde in jedem Fall eine würdige Entscheidung treffen.

Der eigentliche Fortschritt sei, dass es zwei sehr gute Kandidaturen gebe. Es gebe also eine echte Wahl. Das finde er super. Zu den demokratiepolitisch extrem giftigen Dingen gehörten die Absprachen, in denen davor in den diversen Zirkeln bereits alles ausgemacht werde. Es gebe jetzt also eine echte Wahl, in der jeder nach seinem Gewissen und in Verantwortung entscheiden könne. Das sei der Würde des Gremiums angemessen. Er wünsche, dass sie eine gute Entscheidung treffen würden.

FAMLER meint, die Befürchtung einer drohenden Schlammschlacht entstamme wohl einem von ihm als sehr sympathisch wahrgenommenen Konsensbedürfnis. Dass eine solche Gefahr bestanden hätte, sehe er überhaupt nicht.

In der ersten Sitzung dieses Publikumsrats sei er heftig gegen das Wahlprozedere aufgetreten. Dem sei ein Prozess gefolgt. In der Präsidiale, in die man sie auch mit Rederecht kooptiert habe, hätten sie nie das Gefühl gehabt, überstimmt worden zu sein, vielmehr sei versucht worden, all ihre Standpunkte auch einzubinden. Dass man die Geschäftsordnung mit dem neuen Wahlprozedere jetzt konsensual so beschlossen habe, sei ein großer Erfolg.

Er wisse um seine Art, polemisch gewisse Debatten anzuzünden. Sehr schön in diesem Gremium sei, dass es bei aller Diversität der Standpunkte und der teilweise großen ideologischen Unterschiede doch eine Gruppendynamik und Atmosphäre gebe, in der es möglich sei, Differenzen so auszutarieren, dass man auf einen Nenner komme. Das sei nicht vergleichbar mit allen anderen Gremien, die er bislang wahrnehmen habe können. Er blicke dieser Wahl sehr positiv gestimmt entgegen.

Der VORSITZENDE kündigt, da es keine weiteren Wortmeldungen hiezu mehr gebe, an, mit dem Wahlprozedere zu beginnen. Jeder bekomme einen Stimmzettel, auf dem zwei Namen stünden. Man könne Marboe oder Matkovits wählen oder einen leeren Stimmzettel abgeben. Ein leerer Stimmzettel sei eine ungültige Stimme, ebenso wenn beide KandidatInnen angekreuzt würden.

Es gebe insgesamt 29 stimmberechtigte Mitglieder. Meryn habe sich durch Mernyi vertreten lassen, der jetzt nicht mehr anwesend sei. Eine Kettenvertretung gebe es im Publikumsrat nicht.

LUSSER erläutert, dass diese Frage im Vorfeld geklärt worden sei. Es sei ein ausdrückliches Einverständnis des Vertretenen erforderlich, und diese Einverständniserklärung mit der Untervertretung liege bei Meryn nicht vor. Daher sei dieser nunmehr unvertreten.

Der VORSITZENDE führt weiter aus, dass alle anderen 29 Mitglieder entweder selbst anwesend oder durch jemanden vertreten seien. Wenn man jetzt also die einzelnen Mitglieder aufrufe, müsse jeder bedenken, dass er unter Umständen auch mehrere Stimmen habe und auch unter dem jeweiligen Namen, also mehrfach abstimme.

Lusser werde die Namen aufrufen, bei Ebinger bekomme man den Stimmzettel, in der Wahlzelle könne man dann unbeobachtet seine Stimme abgeben und sie dann in die Wahlurne bei Ebinger einwerfen.

(Wahl und Stimmauszählung werden durchgeführt.)

KARMASIN verkündet das Endergebnis: Marboe habe 7 Stimmen erhalten, was 22 Stimmen und eine herzliche Gratulation an Matkovits bedeute. *(Beifall.)*

MATKOVITS dankt herzlich. Sie freue sich sehr.

MARSCHITZ wünscht Matkovits alles Gute. Sie vertrete im Stiftungsrat die Interessen des Publikumsrats, und man hoffe und sei überzeugt davon, dass sie das gut machen werde. Man sei überzeugt, dass auch Marboe das gut gemacht hätte, aber es könne eben nur einer gewinnen.

(KERN verlässt die Sitzung.)

FAMLER gratuliert Matkovits herzlich. Das so eindeutige Ergebnis überrasche ihn jetzt doch. Ein ausdrückliches Kompliment an Kratschmar! Ihm sei klar gewesen, dass Matkovits seine Stimme nicht brauchen werde. Wenn Marboe nicht angetreten wäre, hätte er Matkovits gewählt. Vielleicht könne man doch den „Seniorenclub“ wieder einführen, in dem Marboe als Piccolo bereits Erfahrungen gesammelt habe. Er könnte dann ja jetzt die Rolle des Obers Alfred übernehmen. Vielen Dank!

Der VORSITZENDE dankt allen für die würdige und in guter Stimmung durchgeführte Wahl.

Der VORSITZENDE tritt in

Punkt 7 der Tagesordnung „BERICHTE AUS DEN AUSSCHÜSSEN:

- PRÄSIDIALAUSSCHUSS: BERICHT ÜBER DIE SITZUNGEN VOM 10.4. UND 14.5.2019
- FINANZAUSSCHUSS: BERICHT ÜBER DIE SITZUNG VOM 13.5.2019
- BESCHWERDEAUSSCHUSS: BERICHT ÜBER DIE SITZUNGEN VOM 5.3. UND 20.5.2019
- PROGRAMMAUSSCHUSS: BERICHT ÜBER DIE SITZUNG VOM 21.5.2019“ ein und berichtet über die Präsidialausschusssitzung vom 14.5.2019. Wesentlicher Punkt neben der Diskussion der Geschäftsordnung und der Vorbereitung der Sitzung sei die gemeinsame Aktivität im Rahmen der ORF-Reform gewesen. Man habe vereinbart, dass man als Präsidialausschuss auf Basis der Empfehlung zur ORF-Reform, die man bereits beschlossen habe und nach wie vor für gültig halte, an die

Mediensprecher der einzelnen Parteien herantreten werde. Mit diesen werde man dann Gespräche führen. Wenn es einen Termin gebe, werde der innerhalb der Mitglieder der Präsidiale bekannt gegeben. Man hoffe, dass da dann immer drei bis vier Leute daran teilnehmen könnten.

Von den Mediensprechern hätten sich bislang zwei gemeldet. Gamon von den NEOS habe mitgeteilt, dass sie derzeit andere Sorgen habe. Die NEOS hätten darum gebeten, nach der EU-Wahl einen Termin zu vereinbaren. Der Mediensprecher der Liste JETZT habe bereits drei Termine angeboten, die man dann doch nicht wahrnehmen habe können. Da sei vereinbart, dass es einen Termin geben werde. Die Mediensprecher von ÖVP, SPÖ und FPÖ hätten sich noch nicht gemeldet.

Aus der Sache sei der zeitliche Druck ein wenig draußen. Es sei sicher, dass es eine ORF-Reform auch aus Sicht des Publikumsrats geben müsse, weil man einige Dinge für den ORF brauche. Man werde trachten, dass das in die Überlegungen der einzelnen Parteien für die nächste Periode und dann auch in die Regierungsbildung einfließe.

Man habe in der Präsidiale auch die letzte Publikumsratssitzung zum Thema Familie aufgearbeitet und eine Empfehlung dazu entwickelt, die als Tischvorlage vorliege. Es habe dazu vom Programmausschuss schon eine Empfehlung gegeben, und diese Empfehlung sei daher als Ergänzung dazu formuliert.

HEINREICHBERGER schlägt folgende Veränderung der Empfehlung vor: An drei Stellen solle statt „Kinder“ „Kinder und Jugendliche“ stehen, weil sie die Jugendlichen auch einbezogen wissen wolle. Sie wolle auch statt von einer Neuauflage des „Forscher-Express“ lieber von einer Forschungssendung für Kinder und Jugendliche sprechen.

Der VORSITZENDE unterbricht die Erörterung zum Tagesordnungspunkt 7 und tritt in

Punkt 8 der Tagesordnung „BERICHT DES GENERALDIREKTORS UND ALLGEMEINE PROGRAMMFRAGEN“ ein.

Der GENERALDIREKTOR führt aus:

Ich möchte ein paar Minuten auf Dinge eingehen, die sich zum Teil ohnedies überholt haben, und danach primär für Fragen zur Verfügung stehen.

Das ORF-Gesetz ist jetzt wohl einmal kurzfristig hinfällig. Dennoch ist bemerkenswert, dass sich die Konferenz der Landeshauptleute sehr einhellig für unsere Anliegen eingesetzt hat. Man wird sehen, wie das in der nächsten Legislaturperiode weitergehen wird. Bei manchen Dingen ist es wahrscheinlich sogar gut, dass kein neues Gesetz kommt. Bei anderen werden wir die Zeitpläne abstimmen müssen, weil wir für die Umsetzung unserer Digitalstrategie, des Players natürlich auch bestimmte rechtliche Regelungen brauchen. Es geht dabei nicht nur um Erleichterungen für die TVthek, sondern grundsätzlich um die Möglichkeit, unseren Player tatsächlich entsprechend auszurollen. Das wird zweifellos die Zukunft sein. Vielleicht können wir da in einer der nächsten Sitzungen ein Update bringen, wo wir da in den verschiedenen Bereichen stehen.

In der Krise in der Folge des Ibiza-Videos hat der ORF in 30 Sondersendungen gezeigt, was er kann. In Summe waren es 25 Stunden Sonderprogrammierung, und insgesamt haben wir damit 74 % der Fernsehbevölkerung erreicht. Damit haben wir unsere absolute Marktführerschaft quantitativ und qualitativ unter Beweis gestellt.

Obwohl die Privaten durchaus engagierte Angebote machen und sich sehr bemühen, vertraut das Publikum in Zeiten wie diesen dem ORF. Das ist zu unterstreichen, auch wenn man derzeit sehr viel selbstkritisch hinterfrage, was Augenhöhe, Objektivität und Vertrauen anlange. Besser könne man nicht um Vertrauen werben und es unter Beweis stellen als mit diesen Zahlen.

Das gilt für das Fernsehen und diesmal auch ganz stark für die Onlinenutzung, die Video-on-Demand-Nutzung. Nach wie vor ist jedoch das Fernsehen, wenn es wirklich um etwas und um Information geht, der absolute Marktführer. Von den bisher zur Regierungskrise gesendeten Informationsminuten entfallen zirka 50 % auf den ORF und 50 % auf die Angebote der Privaten. Wenn es um die Nutzung geht, auf die von den Sehern tatsächlich gesehenen Minuten entfallen 93 % auf den ORF. Es ist gut, dass es eine Vielfalt von Angeboten gibt. Dennoch verlässt sich das Publikum zu 93 % auf den ORF.

(HEILINGBRUNNER verlässt die Sitzung.)

Wir haben im Zuge dessen auch unsere neuen Teams zum Einsatz gebracht. Daran sieht man, dass der ORF eine gute Personalentwicklung betrieben hat. Aus den Landesstudios ist Tobias Pötzelsberger gekommen, den der seinerzeitige Landesdirektor Brunhofer in Salzburg aufgebaut hat. Chefredakteur Matthias Schrom hat ihn im letzten Herbst nach Wien geholt. Margit Laufer ist aus dem Landesstudio Niederösterreich und hat hier ihren Einsatz gehabt. Stribl, Westhoff und Fillitz stammen unmittelbar aus dem ZIB-Bereich. Natürlich leisten die Alteingesessenen – Wolf, Bürger, Langpaul etc. – ebenfalls Hervorragendes, aber insgesamt hat sich die Neuaufstellung der Information sehr gut bewährt. Schrom mit der ORF 2-Information ist im Lead. ORF III ergänzt in wichtigen Passagen, wenn wir auf ORF 2 nicht durchgängig on air sein können, auch mit sehr guten Werten. Gestern hat dann ORF 1 mit wieder einer anderen Herangehensweise Spezialstücke dazu abgeliefert. Doku und Talk haben gestern Abend mit 700.000 Zuschauern hervorragend funktioniert. Insgesamt hat die neue Infoflotte eine gute Bewährungsprobe abgelegt.

Wir tun selbstverständlich auch viel zur EU-Wahl. Wir haben Ihnen den Public-Value-Report übermittelt. Wir haben diese Woche einen sehr, sehr großen Schwerpunkt zu 150 Jahre Wiener Staatsoper in allen Medien gestartet. Wir starten am 5. Juni einen „Mutter Erde“-Schwerpunkt „Verwenden statt verschwenden“, in dessen Rahmen viele interessante Beiträge zu diesem wichtigen Thema gebracht werden. Danke für die Anerkennung für die Ö3-Aktion, die auf Anregung unseres neuen Barrierefreiheitsexperten Huainigg von Ö3 sehr, sehr gut umgesetzt wurde. Im Fernsehen gibt es dazu auch etwas. – So viel zu den wichtigsten Entwicklungen seit der letzten Sitzung. Für Fragen stehe ich gerne zur Verfügung.

KARMASIN berichtet, dass ihn, obwohl seine E-Mail-Adresse nicht über die Homepage zugänglich sei, dennoch Mails erreicht hätten. Da man in diesem Kreis sonst sehr viel Kritik übe, wolle er nochmals bekräftigen, dass ihn sehr viele Mails erreicht hätten, die die Schnelligkeit, die Professionalität und Leistungsfähigkeit des ORF sehr, sehr positiv eingeschätzt hätten, insbesondere auch die Professionalität der jüngeren Garde. Angesichts des Zeitdrucks und der schnellen Entwicklung der Nachrichtenlage habe diese einen tollen Job gemacht. Aus Berlin bringe er mit, dass das auch international sehr positiv gesehen werde, in welcher Art und Weise, mit welcher Unaufgeregtheit und Professionalität der ORF sich da bewegt habe. *(Beifall.)*

WRABETZ ergänzt, dass erfreulicherweise das 3sat-Team dafür gesorgt habe, dass die Sondersendungen vom Samstag in 3sat gebracht worden seien. Daher hätten

das auch in Deutschland viele Leute gesehen und mitverfolgt. Er sei am Vortag in Leipzig gewesen.

KARMASIN bekräftigt nochmals, dass das Bild, das der ORF in puncto Professionalität und verantwortungsvollen Umgang international abgegeben habe, wirklich hervorragend sei. Dazu könne man dem Team nur danken. Super, dass auch die Jüngeren das so gut machten.

Es sei unglaublich wichtig, einen gut finanzierten, redaktionell möglichst unabhängigen und gegen jede Form von Intervention geschützten ORF zu haben, darauf sollte man sich in diesem Gremium verständigen. Man sollte auch getreu der Präambel der in dieser Sitzung beschlossenen Geschäftsordnung bei jeder Reformbemühung des ORF dafür sorgen. Er halte kein Referat darüber, wie der ORF zu finanzieren sei, er halte kein Referat zur Gremienreform und er halte auch kein Referat zu Digitalisierung, Social Media, Targeting in der Werbung und so weiter. Er habe das in allen anderen Gremien bereits getan. Er denke jedoch, dass die prinzipielle Grundlage jeder ORF-Reform die Sicherstellung der demokratischen und journalistischen Leistungsfähigkeit des ORF und eine solide Finanzierung sein müssten. Das sollte man hoffentlich auch in diesem Gremium ein für allemal außer Streit stellen.

BAUMGARTNER schließt sich dem Lob für das junge Team an. Das sei eine Top-Performance gewesen und in Summe eine sehr, sehr schönes Schaufenster für den ORF und seine Leistungen. Daher eine große Gratulation auch an Wrabetz als Generaldirektor.

Er denke, dass derzeit möglicherweise gerade ein sehr gutes Zeitfenster sei, in der keine politische Partei Druck auf den ORF mache, um sich in einer Reformgruppe neu aufzustellen, Überlegungen anzustellen und unabhängig von der Politik Reformen anzudenken. Der Zeitpunkt wäre also seiner Meinung nach gut, und es könnte jetzt auch einiges geschehen und weitergehen.

Auch KRATSCHMAR schließt sich dem Lob für die Leistungen der Jungen im Team der Berichterstattung an. Insbesondere wolle er zu Pötzelsberger gratulieren, der eine wirklich erstklassige Leistung gebracht habe. Er sei überzeugend äquidistant in alle Richtungen gewesen. Das sei im Programmausschuss mehrfach gelobt worden.

Er habe natürlich auch Berichte über ihn gelesen, und dabei sei ihm aufgefallen, dass hinter dieser erstklassigen Leistung eine wirklich erstklassige journalistische Haltung stehe. Er habe im „Standard“ gelesen, dass Pötzelsberger gesagt habe, dass man als Journalist Beobachter sei. Man müsse darstellen, aufzeigen und erklären. Einordnen, so sage er, das wäre etwas für eine Analyse. Er habe auch gesagt, dass er einfach Journalist sein wolle und nicht der Star. Ihm reiche es, wenn er einfach seine Arbeit machen könne. Das sei ein Zugang zum Journalismus, der ihn sehr zuversichtlich stimme. Insbesondere zu dieser Leistung Pötzelsbergers wolle er daher sagen: So geht ORF. Das müsse die Zukunft sein.

Ein Beispiel, wie es nicht gehe, habe man beim Böhmermann-Interview am Kulturmontag gesehen. Über deutschen Humor könne man ohnedies streiten, nicht jedoch über Interviewqualitäten. Das sei kein Interview gewesen, sondern ein Akt der Affirmation mit abschließendem Handschlag und eigentlich ohne eine einzige kritische Frage. Der Interviewer habe laufend genickt oder gelacht. Das sei eigentlich unfassbar gewesen. Seine Frage sei, ob das mit Böhmermann so ausgemacht gewesen sei, dass das so ablaufen werde. Er würde anregen, vielleicht einmal Wolf in die Kulturredaktion zu schicken, damit er dort vermitteln, wie man ein kritisches journalistisches Interview mache. Wenn man auch in diesem Bereich der Berichterstattung

normale, reguläre, kritische Interviews mache, dann müsse man sich nicht im Nachhinein davon distanzieren. Das Ganze sei wirklich superpeinlich gewesen. (*Beifall.*)

FAMLER schließt sich im Grundsatz dem Statement Karmasins an. Dem Lob schließe er sich ebenfalls an. Er habe die ersten 6 Stunden der Liveberichterstattung verfolgt und sei dann selbst am Ballhausplatz gewesen, habe also auch die Arbeitsbedingungen genau studieren und mit der Kollegin vor Ort sprechen können. Ihn habe das alles sehr beeindruckt. Es freue ihn sehr, dass der Publikumsrat in dem Punkt so einhellig Position beziehe.

Die Haltung des von Kratschmar erwähnten jungen Kollegen sei beeindruckend. Sie habe jedoch auch etwas mit der Ausbildung zu tun, denn er sei im ORF ausgebildet worden.

Er sei bei den zwei Statements im Bundeskanzleramt und dann in der Hofburg dabei gewesen. Er sei mit einem Presseausweis dort reingekommen. Schließlich sei er sogar sehr eng beim Präsidenten gestanden. In der Übertragung in ORF 2 sei er am Anfang vom Publikum aus gesehen rechts im Bild zu sehen gewesen. Er wolle sich beim ORF dafür bedanken, dass er ihn für Sekundenbruchteile ins Bild gesetzt habe. Das sei ein großer Erfolg für ihn gewesen; er habe deswegen eine Unmenge an Rückmeldungen bekommen. Er wolle sich bedanken, dass er als Publikumsrat von den Kollegen im ORF so deutlich ins Zentrum der Ereignisse gerückt worden sei. Vielen Dank an das Unternehmen!

MARSCHITZ wirft ein, dass das schon wieder problematisch gewesen wäre, wenn es so beabsichtigt worden wäre. Es sei jedoch sicherlich nicht beabsichtigt gewesen.

NEPP schließt sich den Äußerungen Kratschmars zu Pötzensberger und Böhmermann an. Die Haltung Böhmermanns habe sie nicht so geschockt wie die des Redakteurs. Der Generaldirektor möge ihnen sagen, wie er darüber denke.

WRABETZ meint, dass nach der nächsten Nationalratswahl sicherlich Eckpunkte für eine ORF-Reform in das Regierungsprogramm welcher Regierung auch immer hineingeschrieben würden. Am Vortag habe er die Gelegenheit gehabt, im Sitzungssaal des Nationalrats die neue Portisch-Dokumentation zu präsentieren. Dort habe er gesagt, dass er hoffe, dass die nächsten Eckpunkte einer kommenden ORF-Reform im Plenum des Nationalrats diskutiert würden und nicht in irgendwelchen Urlaubsdomizilen.

Was man zum Lob sagen müsse, sei, dass das schon eine Gesamtleistung der Redaktion gewesen sei. Er danke für die Anerkennung. Das gehe aber eben auch nur, wenn man über eine kompetente Technik verfüge, die ausrücken und eine Unzahl von Schaltungen zu verschiedensten Schauplätzen bis hin zu den Korrespondenten in der ganzen Welt schaffen und stemmen könne.

Als er in der Früh entschieden habe, dass man da jetzt draufbleiben werde, sei es wirklich beeindruckend gewesen, wie dann sowohl aus der Technik als auch aus den Redaktionen nicht nur die, die in den Notdiensten eingeteilt gewesen seien, sondern auch viele andere gekommen seien. Alle hätten an einem Strang gezogen.

Das Böhmermann-Interview habe die Kulturredaktion in ihrer Verantwortung so ausgewählt. Das sei sicherlich kein typisches Interview gewesen. Es wäre wahrscheinlich besser gewesen, man hätte einen Sketch oder Spot gemacht und zu dem dann Stellung genommen, als das in eine Interviewform zu bringen. Damit sei man dann nämlich genau wieder zwischen den Stühlen gesessen, weil die richtige Distanzierung so ausgesehen habe, als hätte der ORF da etwas zensiert, obwohl man es ja

gesendet habe. Das sei die eine Seite gewesen. Von der anderen Seite sei der Vorwurf gekommen, warum der ORF so etwas überhaupt bringe. In Anbetracht der Ereignisse sei auch zu fragen, was Böhmermann da schon gewusst habe. Damit sei das Ganze dann noch einmal in einem anderen Licht zu sehen.

Es sei die Entscheidung der Kulturredaktion gewesen. Man habe das intern besprochen. Das habe die Programmdirektorin getan. Das sei dazu zu sagen.

KARMASIN berichtet als medienhistorischer Chronist auch aktueller Ereignisse, dass das auch in einer Lehrveranstaltung debattiert worden sei. Mindestens so oft sei der Vorwurf gegen den ORF erhoben worden, zensiert zu haben. Das schein eine jener klassischen Geschichten zu sein, in denen der Standpunkt durch den Standort bestimmt werde und nicht nach irgendwelchen objektivierbaren Kriterien. Es sei sogar der Vorwurf erhoben worden, dass die schlimmsten Dinge rausgeschnitten worden seien. Böhmermann habe das insofern selbst noch befeuert, als er gemeint habe, der ORF sei windelweich und fürchte sich. Er habe keine Ahnung, was Böhmermann danach dazu geschrieben habe.

Er wisse das medienhistorische Urteil nicht. Es sei ihm auch nicht möglich, nachzuziehen, was das Originalmaterial gewesen sei und was davon rausgeschnitten worden sei und was nicht. Er wolle lediglich darum bitten, im Publikumsrat ein bisschen mehr evidenzbasiert und ein bisschen weniger standortgetrieben zu argumentieren. Evidenzbasiert könnte er mindestens so viele Argumente für den Zensurvorwurf bringen, und der werde in den sozialen Medien ganz intensiv gespielt. Es habe viele Leute gestört, dass Böhmermann so weich verpackt worden sei. Das bringe nichts.

WRABETZ antwortet, dass er das ja gesagt habe. Man könnte natürlich sagen, dass man, wenn gleich viele Angriffe von Links wie Rechts kämen, ohnedies richtig positioniert sei. Andererseits erinnere ihn das immer an das Bild, mit einem Fuß auf einer Herdplatte und mit dem anderen in einem Eiskasten zu stehen. Im Durchschnitt sei dann die Temperatur zwar angenehm, es sei aber keine Situation, mit der man lange gut lebe.

NEISSER meint, dass man in dieser Sitzung über die ältere Generation gesprochen habe. Pötzelsberger und die anderen sprächen ausgesprochen artikuliert und verständlich langsam. Der von ihr hochgeschätzte Wolf sei in der „ZIB 2“ so aufgeregt gewesen, dass er so schnell gesprochen habe, dass sie ihn nicht mehr verstanden habe. Vielleicht könne man darauf aufmerksam machen, dass für die Mehrheit der Zuseher etwas deutlicher und langsamer zu sprechen wäre.

WATSCHINGER berichtet über eine Entscheidung des Presserats. Darin gehe es um das sogenannte Blutdoping-Video, das in Seefeld gemacht worden sei. Der Presserat habe entschieden, dass die Veröffentlichung dieses Videos dem Ehrenkodex widerspricht. In dem Fall sei der ORF nicht Partei gewesen, er habe es jedoch auch gesendet. Er habe bereits damals, als das gesendet worden sei, mit dem Sportchef über dieses Thema gesprochen. Es habe wie so oft sehr schnell entschieden werden müssen, ob man es bringe oder nicht. Er sei der Überzeugung gewesen, dass das vollkommen überschießend ist, auch wenn das Thema natürlich berichtenswert sei. Er würde jedoch bitten, dass man sich diese Entscheidung zu Herzen nehme und insgesamt den Diskurs darüber führe, wie weit man gehen wolle und wo die Grenze verlaufe. Sogar bei den Ibiza-Videos würden Diskussionen geführt, wie weit man gehen solle. Daran erkenne man, wie weit man davon entfernt sei, wenn man dieses Blutdoping-Video sehe. Es lägen eindeutige Beweise vor, sodass da ei-

ne Überführung stattgefunden habe. Man müsse da nicht unverpixelt den Sportler mit dem Blutsack in der Hand zeigen, so sehr diese Tat natürlich abzulehnen sei.

WRABETZ berichtet, dass man das diskutiert habe. In dem Fall könne er dem Presserat und Watschinger nur recht geben. Im redaktionellen Alltag seien das häufig sehr, sehr kurzfristig zu treffende Entscheidungen, und da könne man auch einmal daneben liegen. Es sei aber ein Anlass, das Bewusstsein zu schärfen, nach den Richtlinien, die es ja gebe, vorzugehen.

Der VORSITZENDE stellt fest, dass im Hintergrund des Umgangs mit Ibiza, Böhmernann und Doping sehr grundsätzliche Fragen stünden. Das seien durchaus Fragen, die man im unternehmenspolitischen Ausschuss und im Qualitätsausschuss ausführlicher behandeln sollte.

Damit danke er dem Generaldirektor. (WRABETZ: Danke.)

(WRABETZ verlässt die Sitzung.)

Man werde nunmehr versuchen, die Sitzung zügig zu beenden, da im Anschluss ja die Exkursion stattfinden werde.

Man habe die Behandlung des vorangegangenen Tagesordnungspunkts bei der Empfehlung zum Thema Familie unterbrochen. Die Anregungen, die Heinrichsberger gebracht habe, seien in der vorliegenden Fassung bereits berücksichtigt worden.

(ZIMMER verlässt die Sitzung.)

KARMASIN bringt den Einwand, dass er Partner aus der Wissenschaft zur Finanzierung angesichts der budgetären Situation der Universitäten und auch der außeruniversitären Forschungseinrichtungen nur sehr schwer ausmachen könne. Wenn man in die Formulierung vielleicht auch Unterstützung mit aufnehme, dann klinge das gut.

Der VORSITZENDE erläutert, dass eigentlich an die Forschungsförderungsgesellschaft oder ähnliche Institutionen gedacht worden sei.

KARMASIN meint, dass man dann eben von Forschungsförderungseinrichtungen sprechen solle. Der FWF-Präsident Tockner wäre für so etwas sicherlich aufgeschlossener.

Der VORSITZENDE schlägt vor, „Wissenschaft“ durch „Forschungsförderungseinrichtungen“ zu ersetzen.

WEITLANER merkt an, dass es um Forschungssendungen für Kinder und Jugendliche gehe. Daher gebe es vielleicht auch im Bildungsbereich Fördermöglichkeiten.

Der VORSITZENDE erinnert daran, dass der große Wunsch während der Sitzung gewesen sei, dass der „Forscher-Express“ weitergeführt werde. Brezina habe gesagt, dass alles kein Problem wäre. Die Konzepte würden in der Lade liegen. Es gehe lediglich um die Finanzierung. Darauf habe man Bezug genommen. Der ORF möge schauen, ob das nicht mit externen Partnern zu finanzieren wäre. Man glaube durchaus, dass es da Interesse geben könnte.

KARMASIN macht noch darauf aufmerksam, dass man nicht mehr den Titel „Forscher-Express“ verwenden solle, wenn dann „Forscherinnen-Express“.

Die **Empfehlung** hat nunmehr folgenden Wortlaut:

„Der ORF-Publikumsrat hat in seiner Sitzung vom 12.9.2018 einstimmig empfohlen, das Angebot für Kinder u.a. um Kinder-Nachrichten, Programmangebote für Kinder/Jugendliche ab 12 Jahren sowie ein Kinderprogramm-Archiv in

der TVthek zu erweitern. Nach Beratungen mit Familienvertreterinnen und -vertretern in seiner Sitzung vom 14.3.2019 unterstreicht der Publikumsrat diese Anliegen und erweitert sie um folgende programmrelevante Forderungen:

- ausgewiesene Service-Informationen für Eltern, Kinder und Jugendliche (z.B. Bildung und Ausbildung, Wohnen, Finanzen)
- Programmangebote, die reale Lebenswelten von Familien, Kindern und Jugendlichen abbilden und reflektieren
- bessere zeitliche Lage von Programmangeboten für Kinder und Jugendliche
- zügige Umsetzung des Kids-Screen im Rahmen der ORF-Player-Strategie
- Mobilisierung von Partnern insbesondere aus Forschungsförderungseinrichtungen und aus der Wirtschaft zur Finanzierung einer Forschungssendung für Kinder und Jugendliche.“

Der VORSITZENDE stellt die Empfehlung zur Abstimmung.

Die Empfehlung wird

einstimmig angenommen.

Die Stellvertretende Vorsitzende des Finanzausschusses NEISSER berichtet über die Sitzung vom 13.5.2019; der schriftliche Bericht liegt vor.

Die Zahlen zur Bilanz 2018 könnten alle im Protokoll und in den Unterlagen nachgelesen werden. Es gebe ein ausgeglichenes beziehungsweise positives operatives Ergebnis. Der Cashflow sei weiterhin positiv. Es sei eine Reduzierung des Programmorrats gelungen. Die Eigenkapitalquote sei leicht erhöht und steige weiter. Grundsätzlich werde vom ORF gesagt, dass sämtliche vom Stiftungsrat vorgegebenen Zielwerte im Jahr 2018 erfüllt worden seien.

Im Forecast 2019 befinde sich der Umsatz ungefähr auf gleichem Niveau. Auch das EBT werde wieder positiv sein und die Eigenkapitalquote solle weiter steigen.

Wichtig sei der Bereich Werbung, in dem es nicht sehr gut ausschaue. Generell sei die Werbekonjunktur insgesamt nicht gut. Es gebe Veränderungen im Buchungsverhalten, teurere Werbeformen wie Fernsehwerbung würden zugunsten günstigerer reduziert. Radio profitiere. Der ORF vertiefe in Reaktion darauf die Analyse der aktuellen Situation, überprüfe die aktuelle Vermarktungsstrategie und die aktuelle PR- und Werbestrategie für den Bereich Fernsehen. ORF III werde nunmehr gemeinsam mit den Hauptsendern vermarktet. Werbeblöcke und die aktuellen ORF-Werbepreise würden evaluiert.

Diese Maßnahmen wirkten sehr lau. Wenn man jedoch genau hinschaue und selbst ein Medium leite, wisse man, dass es da keine großartigen Lösungen gebe.

Der Vorsitzenden-Stellvertreter des Beschwerdeausschusses WIESINGER berichtet über die Sitzungen vom 5.3. und 20.5.2019; der schriftliche Bericht zur Sitzung vom 5.3.2019 liegt vor und der zur Sitzung vom 20.5.2019 wird nachgereicht.

Es seien zwei Sitzungen zu behandeln. Das Protokoll der Sitzung vom 5.3.2019 sei versandt worden. Dem Protokoll entsprechend seien auch Rückmeldungen an die Beschwerdeführer ergangen und Verbesserungsvorschläge mit den Redakteuren diskutiert worden.

Von der Sitzung des Beschwerdeausschusses von vor zwei Tagen könne er berichten, dass ebenfalls sechs Beschwerden behandelt worden seien. Bei zwei Beschwerden sei der Beschwerdeausschuss zur Auffassung gelangt, dass er nichts Wesentliches dazu beitragen könne. Bei den übrigen vier Beschwerden seien teilweise intensiv Verbesserungen mit den betroffenen Redakteuren diskutiert worden. Aus Zeitgründen, aber auch aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes schlage er vor, das Protokoll der Sitzung abzuwarten. Dort seien dann die Erörterungen zu den einzelnen Fällen entsprechend nachzulesen. Entsprechend würden dann Rückmeldungen an die Beschwerdeführer ergehen.

Der Vorsitzende des Programmausschusses KRATSCHMAR berichtet über die Sitzung vom 21.5.2019; der schriftliche Bericht wird nachgereicht.

Man habe sich mit den beiden Channelmanagern Hofer und Totzauer in einem Update angesehen, wie die Programmreformen auf ORF 1 und ORF 2 verlaufen würden und was da die ersten quantitativen Bewertungen seien, an denen man sich orientieren könne.

In ORF 2 würden die Ziele der Reform sehr erfolgreich umgesetzt. Die Reparatur des Vorabends mit „Studio 2“ sei gelungen und habe eine Steigerung des Marktanteils gebracht. Die „ZIB 2 am Sonntag“ habe eine deutliche Steigerung von 16 auf 20 % Marktanteil gebracht. Der Übergang zu „Im Zentrum“ sei gut gelungen. „Guten Morgen Österreich“ werde mit den Bundesländern gemeinsam weiterentwickelt, um eine bessere Balance zwischen lokalen und aktuellen Informationen zu erreichen. Insgesamt zeige das ein recht positives Bild. Der Channelmanager von ORF 2 habe ihnen bestätigt, dass die Reform sehr auf dem Dialog mit dem Publikum beruhe. Man bemühe sich da also sehr, dem Publikum genau zuzuhören.

Man habe sich in der Diskussion darauf verständigt, Pötzelsberger zu loben, was er bereits getan habe. Insgesamt sei der Eindruck, dass man mit der Zwischenbilanz von ORF 2 sehr zufrieden sein könne. Das funktioniere gut.

Was ORF 1 anlange, sei die Aufgabenstellung eine andere gewesen. Da gehe es eigentlich um die Neuerfindung und Neuaufstellung eines Senders. Das brauche Zeit. Der verstärkte Einsatz von Eigenproduktionen auf ORF 1 sei alternativlos, weil das für die Legitimation dieses Senders natürlich ganz entscheidend sei. Totzauer habe ihnen einige Projekte der Zukunft genannt. Unter anderem solle die Lücke zwischen dem neuen Vorabendmagazin und der 20 Uhr-Zone mit einem Unterhaltungsprogramm geschlossen werden, das Anfang 2020 starten werde. Es gebe Herbstformate wie die Feuerwehr-Challenge und auch ein Satireformat mit Peter Klien. Es werde gerade von Juristen geprüft, was das auf Basis der gesetzlichen Bestimmungen alles dürfe. Man wolle auch zwischen 20.15 Uhr und 22 Uhr sukzessive österreichisch programmieren.

Man habe in der Diskussion unter anderem noch einmal das Kinderprogramm sehr deutlich adressiert. Marboe und Nepp hätten das in den Mittelpunkt gestellt. Einen bemerkenswerten Vorschlag habe Watschinger gemacht, nämlich die verfügbaren amerikanischen Serien, die im Zweikanalton auch in englischer Sprache empfangbar seien, entsprechend zu bewerben. Das sei beispielsweise bei Netflix durchaus ein Faktor, dass sich Leute das gerne im Original anschauen würden. Totzauer habe sich sehr für diesen Superhinweis bedankt. Er nicht, denn er befürchte, dass das Public-Value-Kompetenzzentrum diese alten US-Serien dann wegen ihrer englischsprachigen Ausstrahlung als Public-Value-Referenzprojekte abfeiern werde.

Mit der Programmdirektorin habe man sich darauf verständigt, eine Zusammenschau aller großen empirischen Studien, die der ORF zuletzt durchgeführt habe, also etwa der Publikumsratsstudie, der Fehr-Studie und der großen Publikumsumfrage des ORF zu erarbeiten. Man wolle ein Gesamtbild der Lage und Konsequenzen für die Programmplanung, die aus den Befunden dieser Studien gezogen würden.

Über das Böhmermann-Interview habe man sehr ausführlich diskutiert. Da verweise er auf das Protokoll.

Im zweiten Tagesordnungspunkt habe man sich mit der Publikumsratsstudie 2019 beschäftigt. Man habe sich darauf verständigt, Objektivität, Ausgewogenheit und Meinungsvielfalt weiterentwickeln zu wollen, weil da noch viele Fragen offen geblieben und einzelne Themenaspekte überhaupt noch nicht ausreichend adressiert worden seien. Dabei gehe es vor allem um die Bereiche Meinungsvielfalt und Themenvielfalt. Die sollten Gegenstand der Publikumsratsstudie 2019 sein.

Sein **Antrag** laute:

„Thema der Publikumsratsstudie 2019: Erwartungen und Anforderungen des Publikums an Meinungs- und Themenvielfalt im ORF“

Damit schließe er seinen Bericht. Hinzufügen wolle er noch, dass man im Programmausschuss beschlossen habe, dass sich in bewährter Weise wieder eine Arbeitsgruppe um die Vorbereitung der Studie kümmern werde. Schenk und Matkovits hätten sich bereits dazu bereit erklärt. Diese werde im Anschluss an diese Sitzung stattfinden. Man werde in den nächsten Tagen ein E-Mail verschicken und weitere Mitglieder einladen, daran mitzuwirken. – Dankeschön.

Der VORSITZENDE stellt den von Kratschmar eingebrachten Antrag zur Abstimmung.

Der Antrag wird

einstimmig angenommen.

(KARMASIN verlässt die Sitzung.)

Der VORSITZENDE tritt in Punkt 9 der Tagesordnung „ALLFÄLLIGES“ ein.

MARBOE stellt die Frage, warum beim 3sat-Treffen niemand von der ORF-Geschäftsführung anwesend gewesen sei.

(HÜBNER verlässt die Sitzung.)

Der VORSITZENDE antwortet, dass die Geschäftsführung Lusser als offiziellen Vertreter nominiert habe.

MARBOE wendet ein, dass immerhin ZDF-Programmdirektor Himmler und BR-Fernsehdirektor Scolik gekommen seien und das Treffen in Wien stattgefunden habe. Da halte er es für ein Gebot der Höflichkeit. Alle wüssten, wie sehr er Lusser schätze, aber an sich wäre es eigentlich selbstverständlich gewesen, dass ein Mitglied der Direktion die Gäste willkommen heißen und der 3sat-Tagung ein entsprechendes Gewicht und eine entsprechende Bedeutung zugemessen hätte.

Der VORSITZENDE erwidert, dass der Generaldirektor im Ausland gewesen sei. Das sei die Entschuldigung, die man bekommen habe. Der ZDF-Programmdirektor sei übrigens in seiner Eigenschaft als 3sat-Geschäftsführer gekommen.

SIFFERT kündigt an, dass der Bus unmittelbar nach der Sitzung vom Parkplatz weg-
fahren werde. Alle seien herzlich eingeladen, an der Exkursion teilzunehmen. Man
würde auch die Kolleginnen und Kollegen des ORF sehr gerne begrüßen. Man wer-
de zunächst zum Gartenbaubetrieb Ganger im 22. Bezirk fahren. Von dort gehe es
dann weiter zum Weingut nach Hagenbrunn. Um 18 Uhr werde dann die Rückfahrt
zum ORF-Zentrum starten. Er freue sich auf eine zahlreiche Teilnahme.

Der VORSITZENDE dankt und schließt damit die Sitzung. (*Beifall.*)

Schluss der Sitzung: 14.07 Uhr

Der Vorsitzende des Publikumsrats
Mag. Walter MARSCHITZ, BA e.h.

f.d.R.



Dr. Josef Lusser

Anhang: Beschlussprotokoll

TO-Punkt 4:

Geschäftsordnung

einstimmig

Seite 29

Anhang 1 „Aufgaben und Zusammensetzung der Ausschüsse“ samt Ergänzung („sowie zur Wahrung von Konsumenteninteressen“) zum Aufgabenbereich des Konsumentenausschusses

einstimmig

Seite 29

TO-Punkt 5:

Wahl zum Vorsitzenden des Ausschusses für Unternehmens- und Medienpolitik

MMag. Bernhard Wiesinger, MBA, MPA

einstimmig

Seite 30

TO-Punkt 6:

Matkovits zum Mitglied des Stiftungsrats bestellt

mehrheitlich

(22 Stimmen Matkovits,

7 Stimmen Marboe)

Seite 34

TO-Punkt 7:

Empfehlung zum Thema Familien

„Der ORF-Publikumsrat hat in seiner Sitzung vom 12.9.2018 einstimmig empfohlen, das Angebot für Kinder u.a. um Kinder-Nachrichten, Programmangebote für Kinder/Jugendliche ab 12 Jahren sowie ein Kinderprogramm-Archiv in der TVthek zu erweitern. Nach Beratungen mit Familienvertreterinnen und -vertretern in seiner Sitzung vom 14.3.2019 unterstreicht der Publikumsrat diese Anliegen und erweitert sie um folgende programmrelevante Forderungen:

- ausgewiesene Service-Informationen für Eltern, Kinder und Jugendliche (z.B. Bildung und Ausbildung, Wohnen, Finanzen)
- Programmangebote, die reale Lebenswelten von Familien, Kindern und Jugendlichen abbilden und reflektieren
- bessere zeitliche Lage von Programmangeboten für Kinder und Jugendliche
- zügige Umsetzung des Kids-Screen im Rahmen der ORF-Player-Strategie

- Mobilisierung von Partnern insbesondere Forschungsförderungseinrichtungen und aus der Wirtschaft zur Finanzierung einer Forschungssendung für Kinder und Jugendliche.“

einstimmig

Seite 41

Antrag Publikumsratsstudie 2019

„Thema der Publikumsratsstudie 2019: Erwartungen und Anforderungen des Publikums an Meinungs- und Themenvielfalt im ORF“

einstimmig

Seite 43